

***apropro!***

Analyse Prognose Projektmanagement

Subjektive Wahrnehmung  
des  
URBAN-Gebietes

- Begleitforschung im Auftrag der Stadt Gera -

Weimar, den 06.08.2003

# Allgemeine Informationen

Primärforschung:	apropro! Analyse Prognose Projektmanagement
Feldarbeit:	18.07.2003 – 29.07.2003
Erhebungsmethode:	telefonisches Interview (computergestützt)
Auswahlverfahren: Zielpersonen	zweistufiges Zufallsverfahren auf der Ebene der Haushalte und der mit der last-birthday-Methode
Befragte:	1.044 Personen ab 18 Jahre, gewichtet
Fehlertoleranzen:	bei 50% $\pm$ 4,4%; bei 5% $\pm$ 1,9%

Der Auftraggeber/Leistungsempfänger verpflichtet sich, den für ihn von apropro! Haarbeck & Kreikenbom erstellten Tabellenband bzw. das Tabellenmaterial nicht ohne Einwilligung der Urheber in der Originalform oder als Kopie an Dritte weiterzugeben.

# Inhalt

1. Einleitung
2. Ergebnisse auf einen Blick
3. Informiertheit über das URBAN-Projekt
4. Akzeptanz des URBAN-Projektes
5. Image der Stadtgebiete
6. Veränderung der Verhältnisse im eigenen Stadtteil
7. Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil
8. Verbundenheit mit dem Stadtteil
9. Methodischer Bericht
10. Fragen-Set

# 1. Einleitung

Im Rahmen der Begleitforschung stehen die Einstellungen und das Befinden der Bürger des URBAN-Fördergebietes im Vordergrund. Die Aufgabe besteht darin, über den Verlauf der Projektumsetzung zwischen 2001 und 2006 den Grad der Akzeptanz, der Involvierung und der subjektiv wahrgenommenen Veränderung der Befindlichkeiten der Bürger im Zuge der Gestaltung des Fördergebietes und der damit einhergehenden allmählichen Veränderung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Infrastruktur sowie der Lebens- und Gestaltungs-räume im Fördergebiet empirisch zu beobachten. Im Jahr 2001 wurde eine Nullmessung vorbereitet und durchgeführt. Anhand eines entwickelten Frageinstrumentes wurden 270 Interviews (netto) geführt und ausgewertet. Die erste Nachmessung im Rahmen der Begleitforschung fand im Zeitraum vom 18. bis 29. Juli 2003 statt. Das Frageninstrument ist aus den Erfahrungen der Nullmessung von 2001 leicht gekürzt worden. In der Stichprobe von 2003 wurde das URBAN-Gebiet noch etwas genauer eingegrenzt. Straßenzüge und Hausnummern wurden bei der Ermittlung der Zielpersonen berücksichtigt, die in den Haushalten im Fördergebiet zu befragen waren. Die Stichprobe wurde auf 1.000 Interviews (netto) in Gera aufgestockt. So sind tieferegehende soziodemographische Analysen möglich, um ein noch genaueres Bild der Befindlichkeiten der Geraer Bürger zu bekommen. Ab der dritten Messung im Jahr 2004 sind jedoch erst wirkliche Trends und Entwicklungen in der Bevölkerung erkennbar.

## 2. Ergebnisse auf einen Blick

### Informiertheit und Akzeptanz des URBAN-Projektes

Ein Ergebnis der öffentlichen Diskussion in der Stadt Gera ist, dass die Geraer Bürger heute besser informiert sind als vor 1,5 Jahren. Fast jeder dritte kennt die URBAN- Initiative. Die Akzeptanz des URBAN-Projektes liegt bei den von der Maßnahme betroffenen Bürgern höher als bei den übrigen Bewohner Geras. Eine große Mehrheit aller Geraer wünscht sich eine Ausdehnung der Förderung auf die gesamte Stadt.

### Image des URBAN-Gebietes

Besonders positiv wird das URBAN-Gebiet von seinen Bewohner in den Bereichen „es ist alles vorhanden, was man zum Leben braucht“, „angenehme Nachbarschaft“ und „gut erschlossen durch Wege und Strassen“ gesehen. Negativ werden die Kinderfreundlichkeit, die umweltfreundliche Gestaltung und die Sicherheit beurteilt.

### Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil im URBAN-Gebiet

Die Bewohner des URBAN-Gebietes sind in den meisten Punkten zufriedener als die Bewohner der übrigen Stadtgebiete. Sehr zufrieden sind sie mit ihrer Wohnsituation, die Nähe zu Ämtern und Behörden, dem Zusammenleben von Deutschen und Ausländern und mit den Einkaufsmöglichkeiten. Hier zeigen sich die Einflüsse der Stadtzentrums- lage des URBAN-Gebietes.

## 2. Ergebnisse auf einen Blick

### Unzufriedenheitspotenziale in den URBAN-Stadtteilen

Sehr unzufrieden sind die URBAN-Bewohner mit dem Angebot an Arbeitsplätzen, dem Schutz vor Lärmbelastung, Ordnung, Sauberkeit sowie den kulturellen Gegebenheiten und dem Freizeitangebot. Im Bereich der Verkehrswege beurteilen die Bewohner des URBAN-Gebietes den Ausbau der Straßen, die behindertengerechte Gestaltung von Verkehrswegen und den Ausbau der Fahrradwege als nicht zufriedenstellend. Sehr zufrieden hingegen sind sie mit den Nahverkehrsverbindungen.

### Die Verbundenheit mit der Stadt und mit dem Stadtteil

Im Vergleich zu 2001 ist die Verbundenheit der Geraer Bürger mit ihrem Stadtteil gestiegen. 66 Prozent der URBAN-Bewohner wollen für immer in ihrem Stadtteil wohnen bleiben. Als häufigster Grund für einen Wegzug aus dem URBAN-Gebiet bzw. aus Gera werden berufliche Veränderungen genannt.

### 3. Informiertheit über das URBAN-Projekt

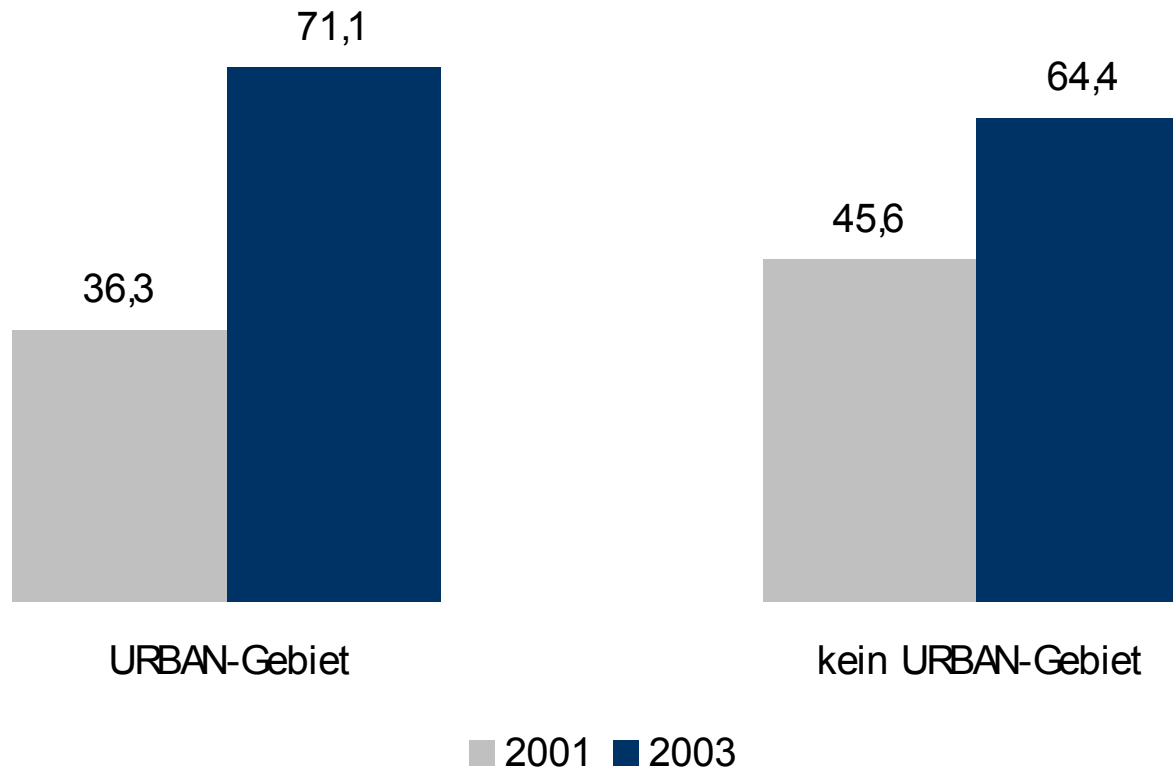
Aufgrund der breiten Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Gera bezüglich der Gemeinschaftsinitiative URBAN II der Europäischen Union in Gera ist im Vergleich zu 2001 die Informiertheit der Bevölkerung darüber sehr stark angestiegen. Besonders deutlich ist der Anstieg der Bekanntheit unter den Bürgern im URBAN-Gebiet.

Im Jahr 2001 wurde die URBAN-Initiative von den Bewohnern des URBAN-Gebietes weniger wahrgenommen als von den übrigen Bewohnern Geras. Im URBAN-Gebiet stieg die Bekanntheit der EU-geförderten Initiative von 36 Prozent auf 71 Prozent unter den Einwohnern. Unter den Bürgern Geras, die nicht in den Stadtgebieten der URBAN-Initiative leben, ist die Bekanntheit im Vergleich von 2001 zu 2003 um 18 Prozentpunkte auf 64 Prozent der Befragten gestiegen (Abb. 3.1).

Die Bewohner der Stadtgebiete der URBAN-Initiative zeigen in keiner soziostrukturellen Gruppe (Alter, Geschlecht, Schulabschluss, Berufstätigkeit, Haushaltsnettoeinkommen, Familienstand) bezüglich der Informiertheit einen signifikanten Unterschied. Die Befragten hingegen, die nicht im URBAN-Gebiet leben, weisen signifikante Unterschiede auf. Bei ihnen steigt mit zunehmendem Alter bzw. höherem Schulabschluss die Informiertheit über die URBAN-Initiative (Abb. 3.2).

### 3. Informiertheit über das URBAN-Projekt

Abb. 3.1: Informiertheit über das URBAN-Projekt im Zeitvergleich 2001/2003  
(in Prozent aller Befragten)



### 3. Informiertheit über das URBAN-Projekt

Abb. 3.2: Informiertheit über das URBAN-Projekt der Bewohner des Nicht-URBAN-Gebietes bezüglich der signifikanten Unterschiede

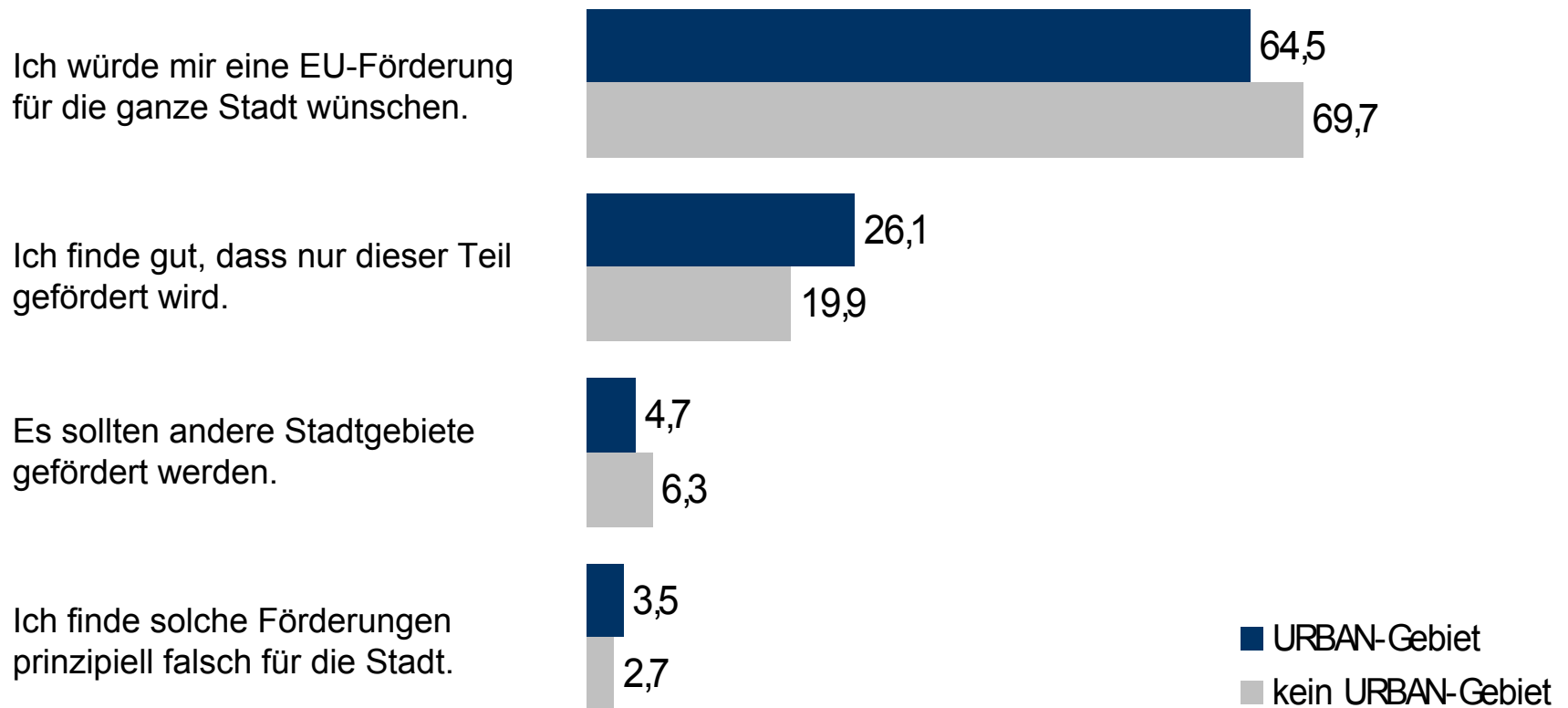
		von URBAN II gehört/gelesen	
		ja	nein
		Spalten%	Spalten%
Altersgruppen	18-29 Jahre	13,0%	22,1%
	30-39 Jahre	16,6%	18,3%
	40-49 Jahre	19,8%	19,4%
	50-64 Jahre	25,3%	22,3%
	65 Jahre und älter	25,3%	18,0%
Gesamt		100,0%	100,0%
Schulabschluss	Volks-/Hauptschule/POS 8./9. Klasse	18,4%	23,3%
	mittlere Reife/Realschule/POS 10. Klasse	40,7%	44,8%
	Fachhochschulreife	17,4%	14,0%
	Abitur/EOS 12./13. Klasse	23,6%	18,0%
Gesamt		100,0%	100,0%

## 4. Akzeptanz des URBAN-Projektes

Es zeigt sich, dass die Bürger Geras einen starken Bezug zur Stadt allgemein haben. 65 Prozent der Bewohner der Stadtgebiete des URBAN-Projektes und 70 Prozent der Einwohner der übrigen Stadtteile plädieren dafür, die Förderung auf die ganze Stadt auszuweiten (Abb. 4.1). Die angespannte wirtschaftliche und soziale Lage der Stadt lässt die Bürger offensichtlich zu dem Schluss kommen, dass die drängenden Probleme, die die Geraer für ihre Stadt zu lösen sehen, nicht auf ein bestimmtes Fördergebiet einzuschränken sind. Die Akzeptanz der EU-initiative für dieses bestimmte Stadtgebiet ist bei den URBAN-Bewohnern um 6 Prozent höher (26 Prozent) als bei den Einwohnern der anderen Stadtgebiete (20 Prozent). Dieses Verhältnis hat sich im Vergleich zu 2001 entgegengesetzt entwickelt (Abb. 4.3). Die Bewohner des URBAN-Gebietes erkennen zunehmend den Nutzen des Projektes. Wie in der Abbildung 4.3 zu sehen ist, haben im Jahr 2001 die Bewohner außerhalb des Fördergebietes die Maßnahmen stärker akzeptiert (25 Prozent) als die Bewohner innerhalb des Gebietes (rund 18 Prozent). Um einen Gegensatz zwischen URBAN-Bewohnern und Bewohnern der übrigen Stadtgebiete bezüglich der Akzeptanz der Initiative zu vermeiden, sollte mit Hilfe der Öffentlichkeitsarbeit der Nutzen des Förderprogramms für die gesamte Stadt Gera stets deutlich gemacht werden. Noch immer nehmen die Geraer die besondere Förderungswürdigkeit des URBAN-Gebietes nicht wahr. Die Gegner eines solchen Förderungsprogramms bzw. die Befürworter der Förderung anderer Stadtteile bleiben marginal (Abb. 4.4, 4.5).

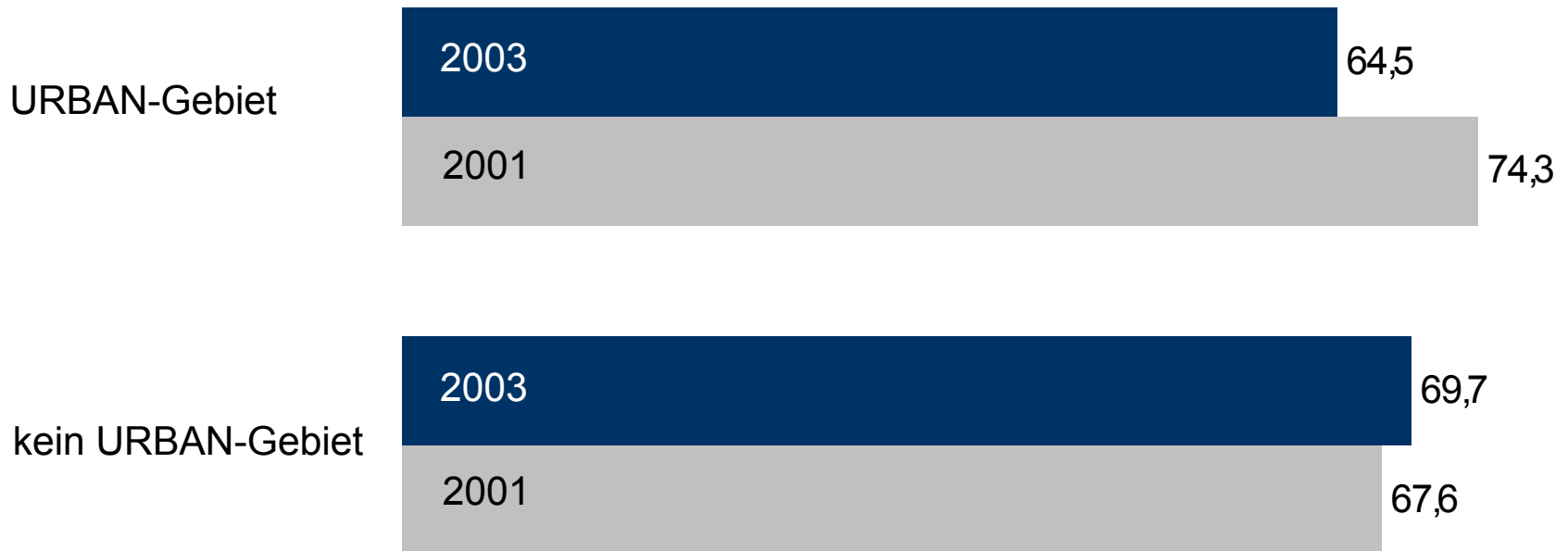
# 4. Akzeptanz des URBAN-Projektes

Abb. 4.1: Akzeptanz des URBAN-Projektes  
(in Prozent aller Befragten)



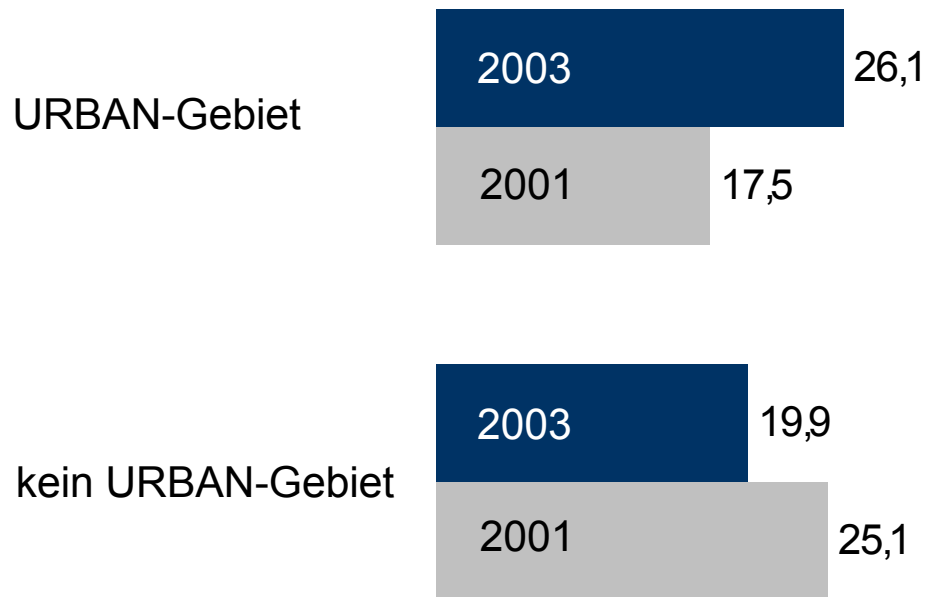
## 4. Akzeptanz des URBAN-Projektes

Abb. 4.2: Ich würde mir eine EU-Förderung für die ganze Stadt wünschen.  
(in Prozent aller Befragten)



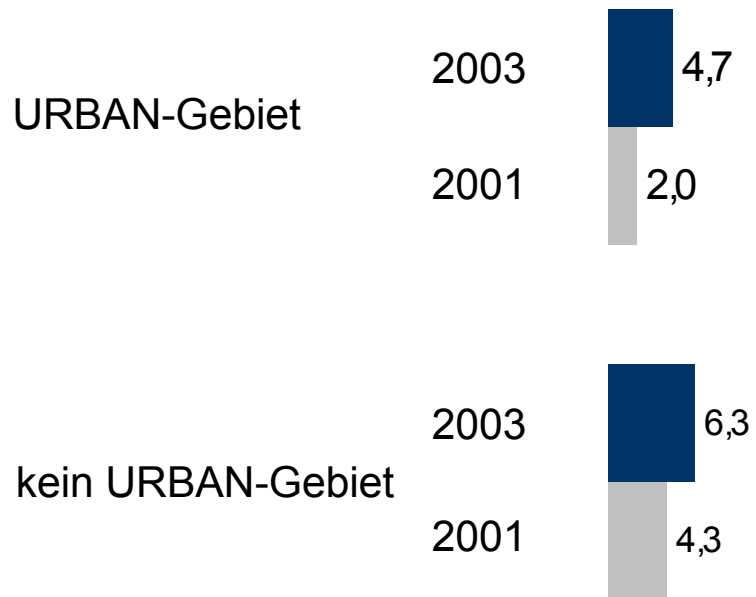
## 4. Akzeptanz des URBAN-Projektes

Abb. 4.3: Ich finde gut, dass nur dieser Teil gefördert wird.  
(in Prozent aller Befragten)



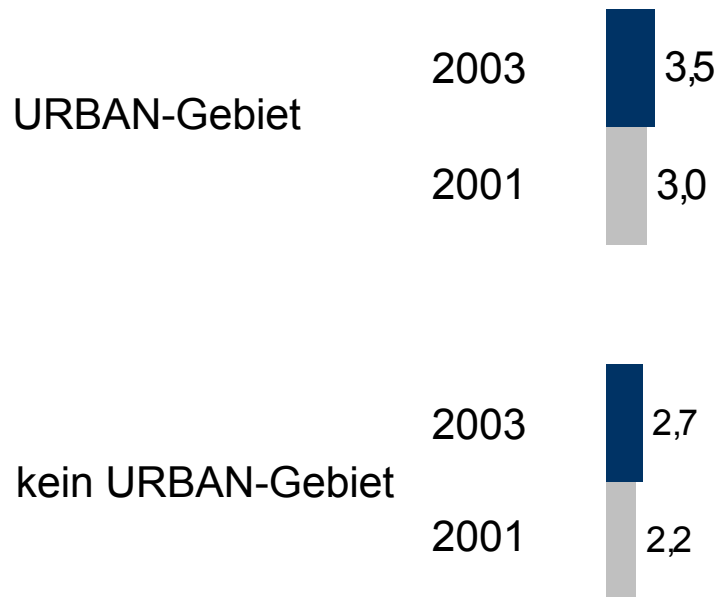
## 4. Akzeptanz des URBAN-Projektes

Abb. 4.4: Es sollten andere Stadtgebiete gefördert werden.  
(in Prozent aller Befragten)



## 4. Akzeptanz des URBAN-Projektes

Abb. 4.5: Ich finde solche Förderungen prinzipiell falsch für die Stadt.  
(in Prozent aller Befragten)



## 5. Image der Stadtgebiete

Das Image einer Stadt und die Sicht auf diese beruhen auf den Erfahrungen, Einstellungen, Wünschen und Gefühlen der Bewohner sowie deren Besucher und Beobachter, wodurch ihr Verhalten zur Stadt geprägt ist. Aus diesem Grund ist es sehr wichtig für die Stadt, ihr Image zu kennen, Veränderungen zu beobachten und somit zielgerichtet handeln zu können.

Das URBAN-Gebiet wird besonders positiv beurteilt in Eigenschaften wie „gut zum Wohnen“, „angenehme Nachbarschaft“ und „gut durch Wege und Strassen erschlossen“ (Abb. 5.1). In dieser Hinsicht unterscheiden sich die befragten Bewohner aus dem URBAN-Gebiet kaum von den Einwohnern anderer Stadtgebiete.

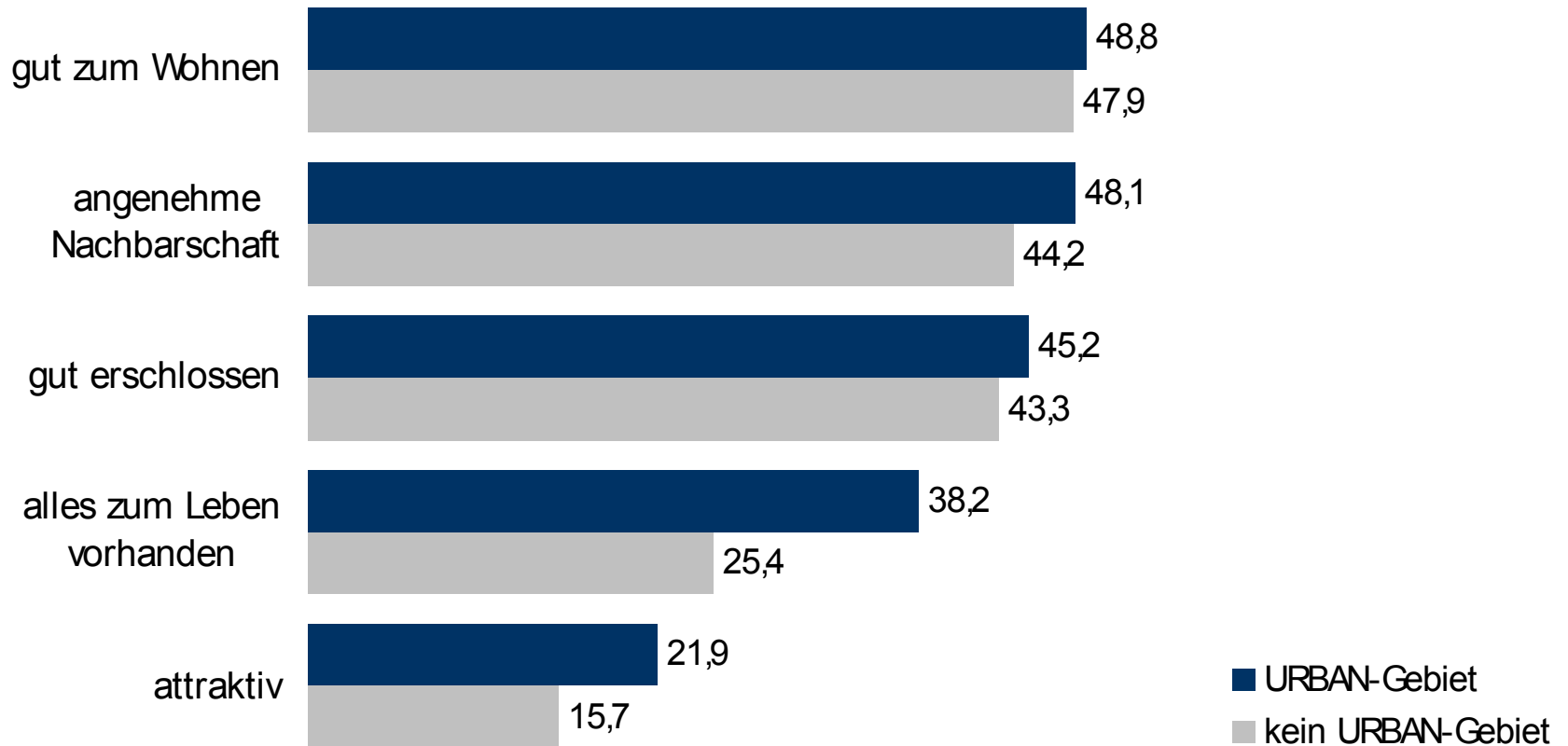
Deutlich werden die Unterschiede zwischen den beiden Bewohnergruppen hinsichtlich der Bewertung der Eigenschaften „es ist alles vorhanden, was man zum Leben braucht“ und „attraktiv“. 38 Prozent der URBAN-Bewohner und nur 25 Prozent der Nicht-URBAN-Bewohner stimmen der Aussage voll und ganz zu, dass in ihrem Stadtteil alles vorhanden ist, was man zum Leben braucht. Einen Erklärungsansatz dafür, dass die URBAN-Bewohner ihren Stadtteil attraktiver empfinden ist die Stadtkernnähe des URBAN-Gebietes. Im Gegensatz dazu beurteilen die Bürger anderer Stadtteile ihr Wohnumfeld weniger positiv.

Im Bezug auf die Sicherheit, die umweltfreundliche Gestaltung und Kinderfreundlichkeit im Stadtteil sehen die Bewohner des URBAN-Gebietes Handlungsbedarf (Abb. 5.2). Das insbesondere diese Eigenschaften laut der Befragten unzufriedenstellend sind, kann als negative Folge der Stadtkernnähe interpretiert werden.

# 5. Image der Stadtgebiete

Abb. 5.1: Image des Stadtgebietes

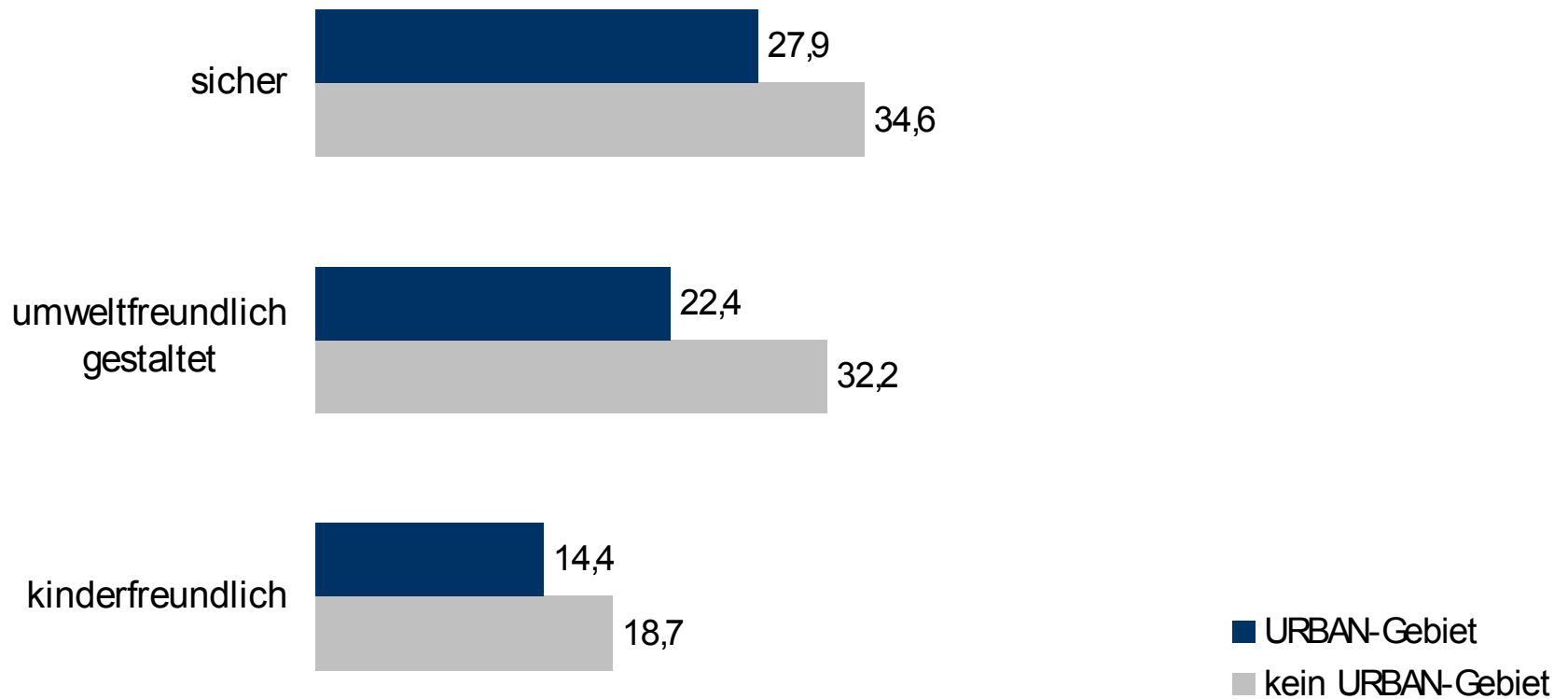
(in Prozent aller Befragten, Antwortkategorie: trifft voll und ganz zu)



# 5. Image der Stadtgebiete

Abb. 5.2: Image des Stadtgebiete

(in Prozent aller Befragten, Antwortkategorie: trifft voll und ganz zu)



## 5. Image der Stadtgebiete

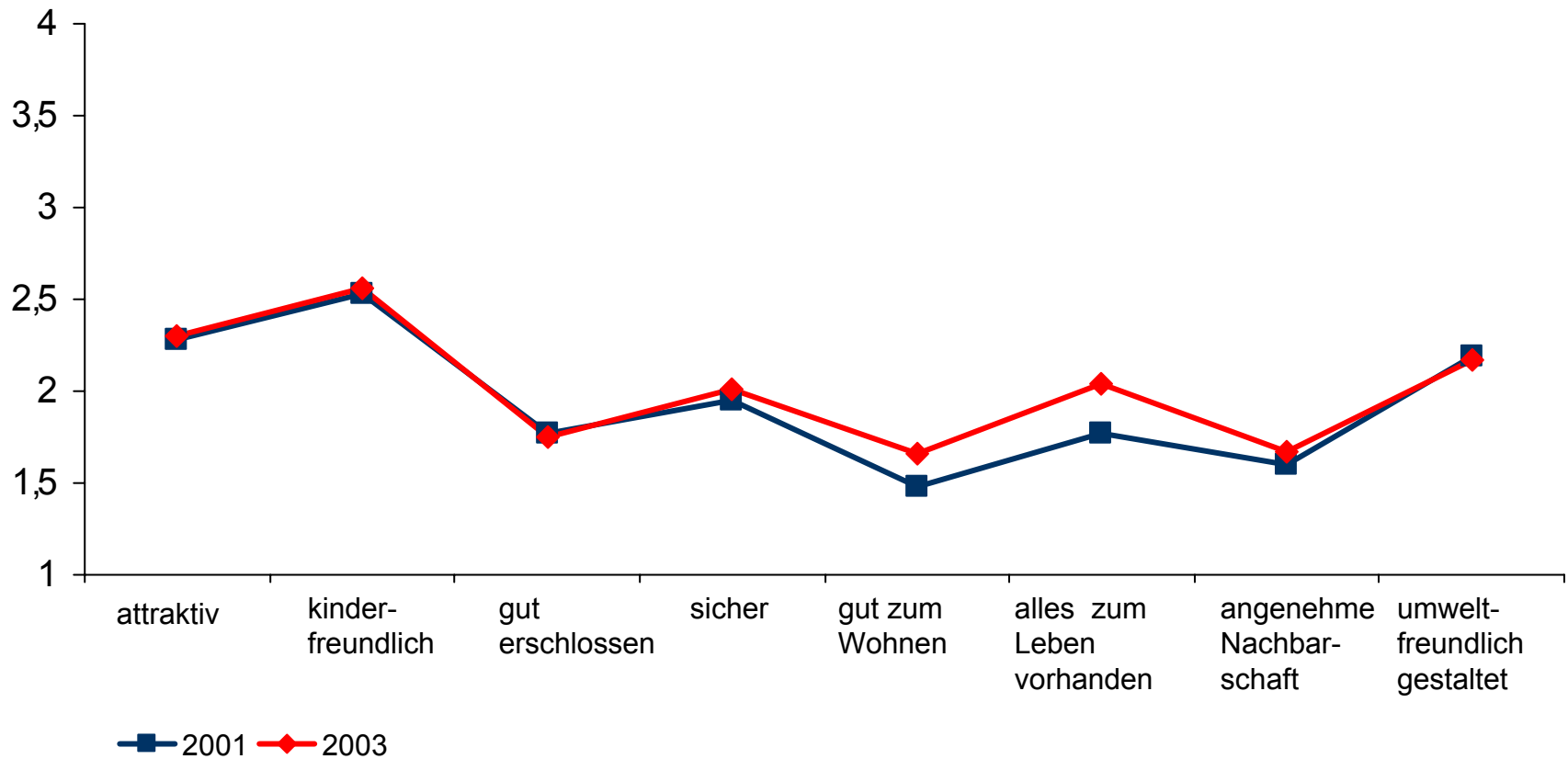
Die nachfolgenden Grafiken zeigen den Zeitverlauf der Beurteilung der Stadtteile von 2001 zu 2003. Dazu werden die Mittelwerte dieser Beurteilungen herangezogen. Je höher der Wert in der Grafik abgetragen ist, desto negativer ist das Image des Stadtteils. Der Wert eins besagt, dass die Befragten diesem Image voll und ganz zustimmten und bei einem Wert von vier ablehnen.

Insgesamt sind wenige Veränderungen bezüglich des Images des Stadtgebietes der URBAN-Initiative zu beobachten (Abb. 5.3). Allerdings nimmt die Zustimmung, dass man in diesen Stadtteilen gut wohnen kann bzw. dass alles vorhanden ist, was zum Leben gebraucht wird, ab.

Die Bewohner außerhalb des URBAN-Gebietes schätzen ihren Stadtteil insgesamt im Vergleich zu 2001 positiver ein (Abb. 5.4). Diese Stadtteile sind nach Meinung der Bewohner sicherer und besser zum Wohnen als noch im Jahre 2001. Jedoch in dem Punkt, dass alles zum Leben im Stadtteil vorhanden ist, gehen die Meinungen von 2001 und 2003 auseinander. Die Befragten sehen bei dieser Eigenschaft in ihren Stadtteilen heute eine Verschlechterung. Diese lässt auch auf Veränderungs- und Handlungsbedarf außerhalb des URBAN-Gebietes schließen und wird durch die im Vergleich zu 2001 negativere Beurteilung der Eigenschaft „gut erschlossen“ noch untermauert.

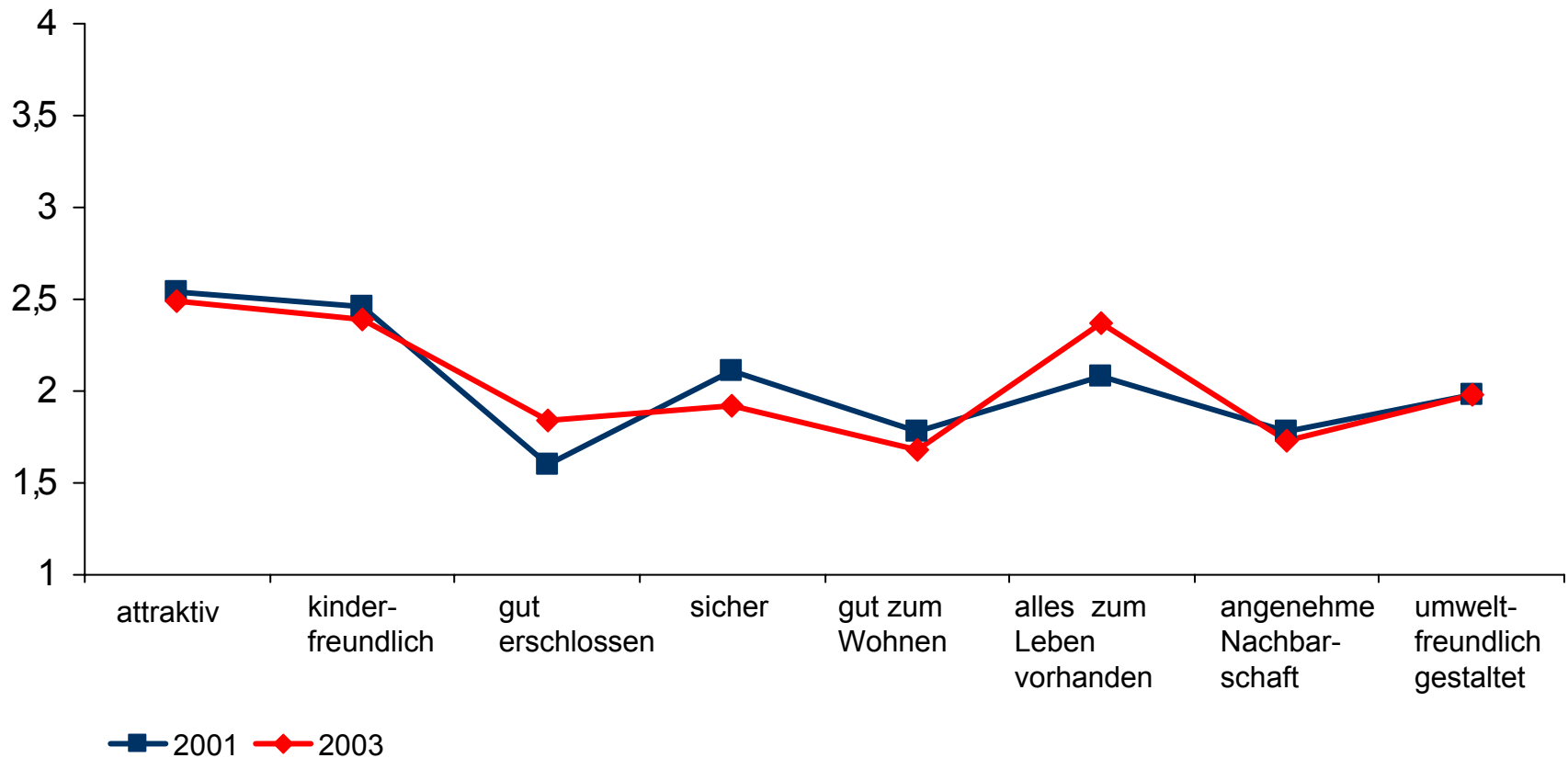
# 5. Image der Stadtgebiete

Abb. 5.3: Image des URBAN-Gebietes im Zeitvergleich 2001/2003  
(Mittelwerte der Skala: 1= trifft voll und ganz zu; 4=trifft überhaupt nicht zu)



# 5. Image der Stadtgebiete

Abb. 5.4: Image der Nicht-URBAN-Gebiete im Zeitvergleich 2001/2003  
(Mittelwerte der Skala: 1= trifft voll und ganz zu; 4=trifft überhaupt nicht zu)

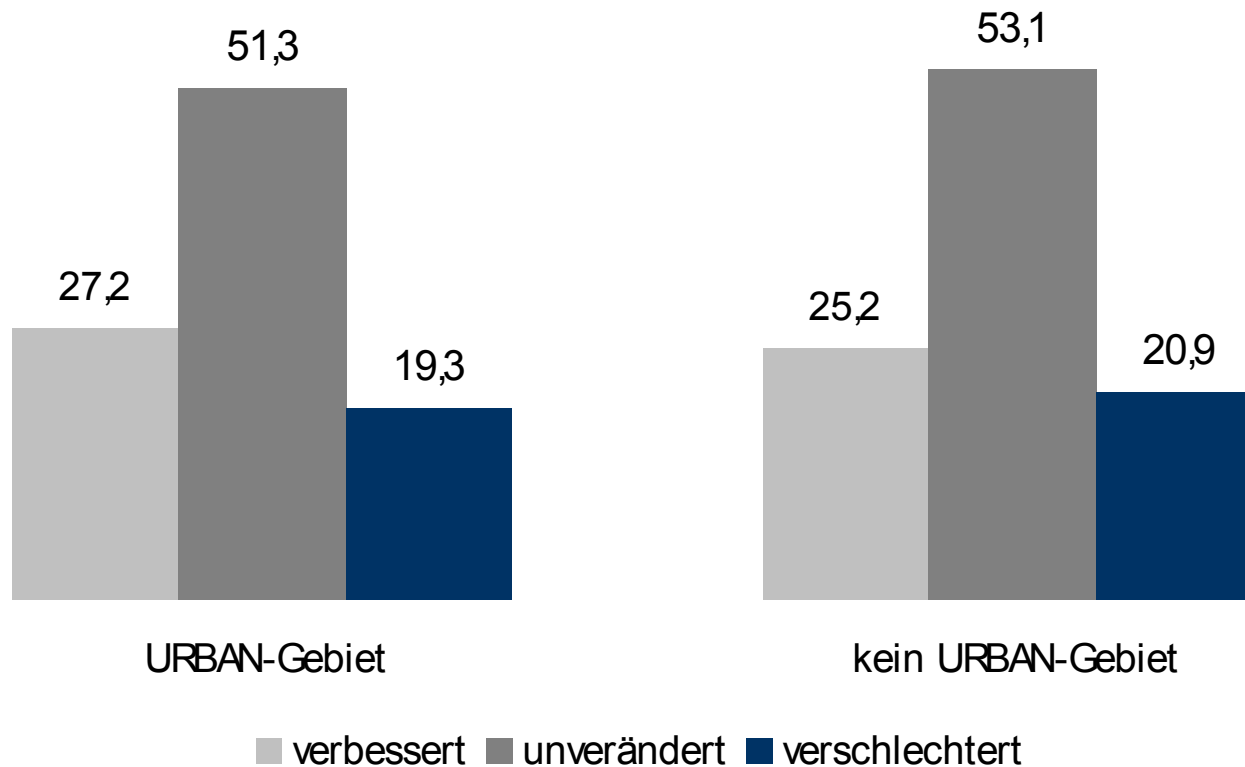


## 6. Veränderung der Verhältnisse im eigenen Stadtteil

Wie in der Abbildung 6.1 zu sehen ist, wird wie auch schon 2001 die Entwicklung der Verhältnisse im eigenen Stadtteil von etwa der Hälfte der Befragten als unverändert eingeschätzt. Zunehmend mehr Bürger Geras glauben, dass sich die Lage eher verschlechtert hat. Im URBAN-Gebiet ist der Anteil dieser Personen von 9 auf 19 Prozent gestiegen und in den übrigen Stadtgebieten von 13 auf 21 Prozent (Abb. 6.2). Da z.B. die Arbeitslosenquoten Geras keine gravierende Verschlechterung der persönlichen Lage anzeigt, ist einerseits zu vermuten, dass eine Ursache dafür die Wahrnehmung des angespannten wirtschaftlichen und sozialen Gesamtklimas in Deutschland sein könnte. Andererseits wird aber auch deutlich, dass die Maßnahmen hinsichtlich des URBAN-Projektes noch nicht bewusst von den Bewohnern als Verbesserung wahrgenommen werden. Hier zeigen sich Ansatzpunkte für eine stärkere öffentliche Bekanntmachung der Förderungsmaßnahmen, deren Terminierung und deren Nutzen.

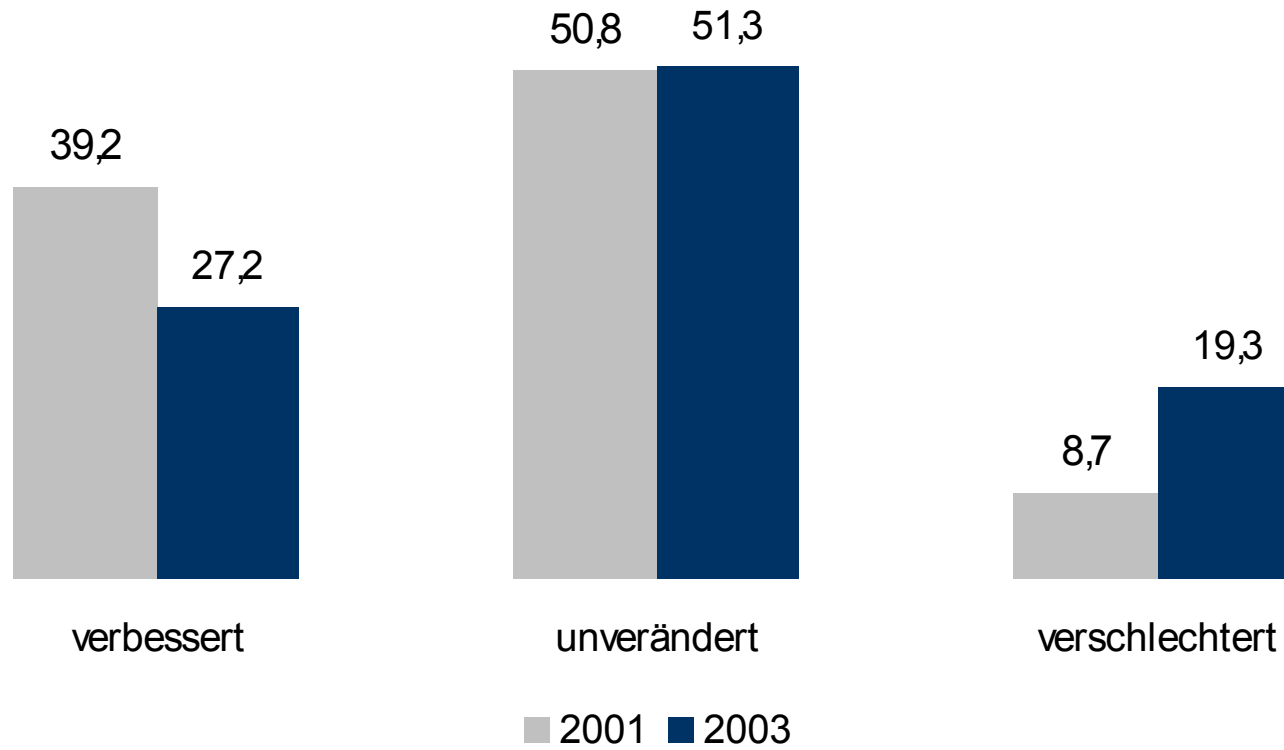
# 6. Veränderung der Verhältnisse im eigenen Stadtteil

Abb. 6.1: wahrgenommene Veränderung im eigenen Stadtteil  
(in Prozent aller Befragten)



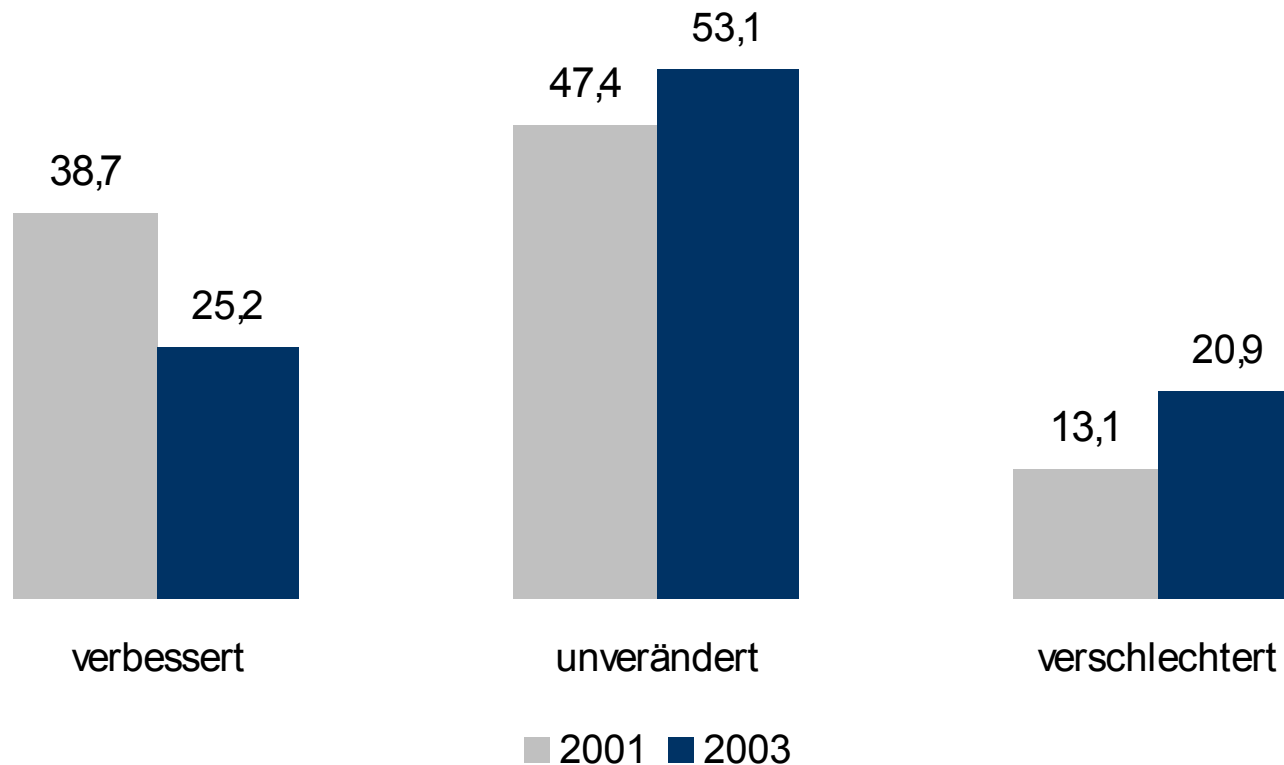
## 6. Veränderung der Verhältnisse im eigenen Stadtteil

Abb. 6.2: wahrgenommene Veränderung im URBAN-Gebiet im Zeitvergleich 2001/2003  
(in Prozent aller Befragten)



## 6. Veränderung der Verhältnisse im eigenen Stadtteil

Abb. 6.3: wahrgenommene Veränderung im Nicht-URBAN-Gebiet im Zeitvergleich 2001/2003  
(in Prozent aller Befragten)



## 7. Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil

Die Befragten aus dem URBAN-Gebiet sind am stärksten mit der eigenen Wohnsituation, den Einkaufsmöglichkeiten und der Nähe zu Behörden und Ämtern zufrieden (Abb. 7.1). Verbesserungswünsche liegen vor allem in den Bereichen „Angebot von Arbeitsplätzen“, „kulturelles Angebot“, „Freizeitmöglichkeiten“ und „Schutz vor Lärmbelastung“ (Abb. 7.3).

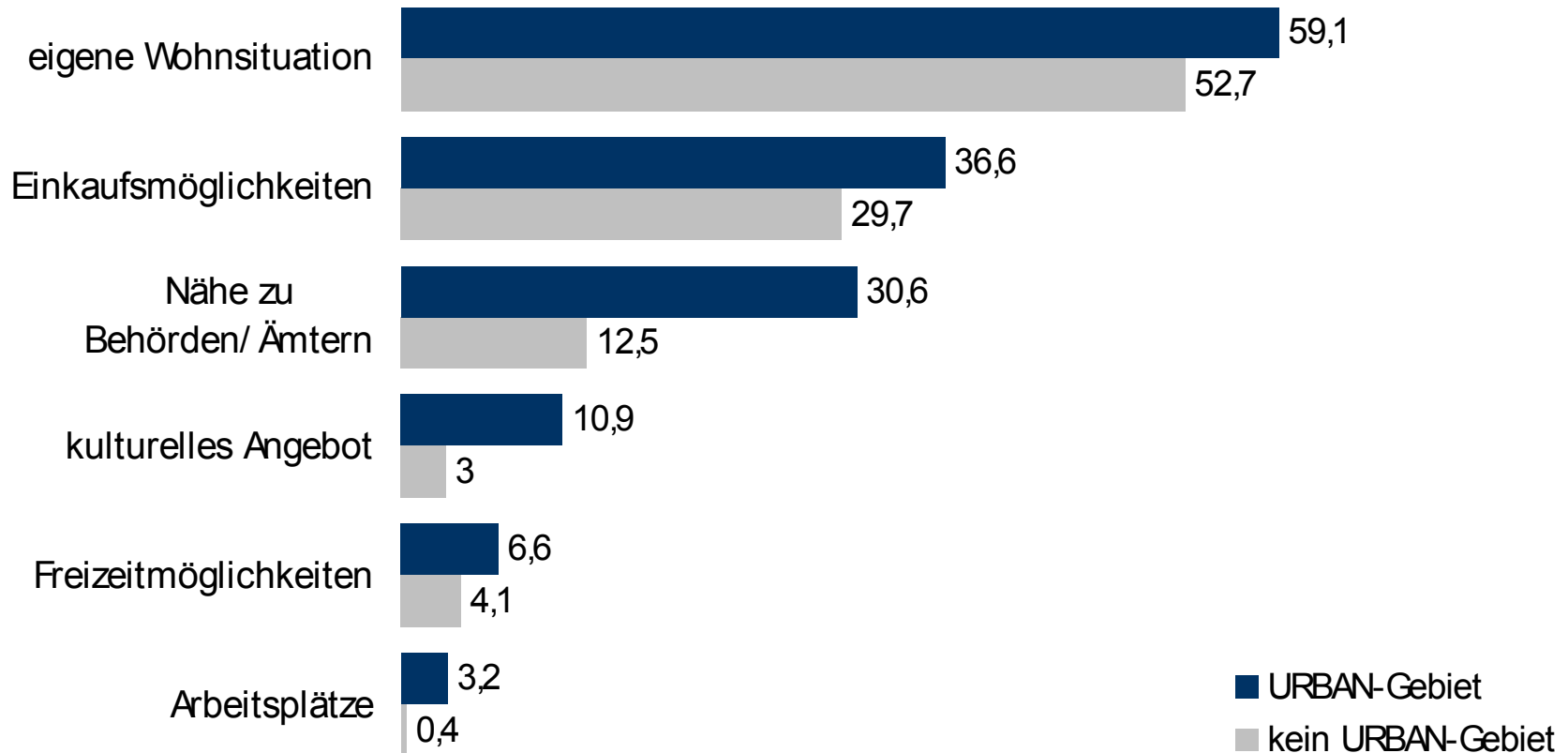
Die Bewohner, die nicht von der URBAN-Initiative betroffen sind, beurteilen die eigene Wohnsituation, die Grünanlagen und die Einkaufsmöglichkeiten am zufriedenstellendsten.

Entwicklungs- und Verbesserungspotenziale werden im Angebot an Arbeitsplätzen, kulturellen und Freizeitangebot angesehen (Abb. 7.3).

Im Nicht-URBAN-Gebiet sind doppelt so viele der Befragten sehr unzufrieden mit dem kulturellen und Freizeitangebot. Ein wichtiger Gesichtspunkt in diesem Zusammenhang ist die geografische Lage des URBAN-Gebietes. Das URBAN-Gebiet erstreckt sich über den Bereich der Stadtmitte Geras, in dem sich verschiedene Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten (u.a. die Gera-Arkaden, Theater, Kino, Kultur- und Kongresszentrum und ein Gelände der BUGA 2007) befinden.

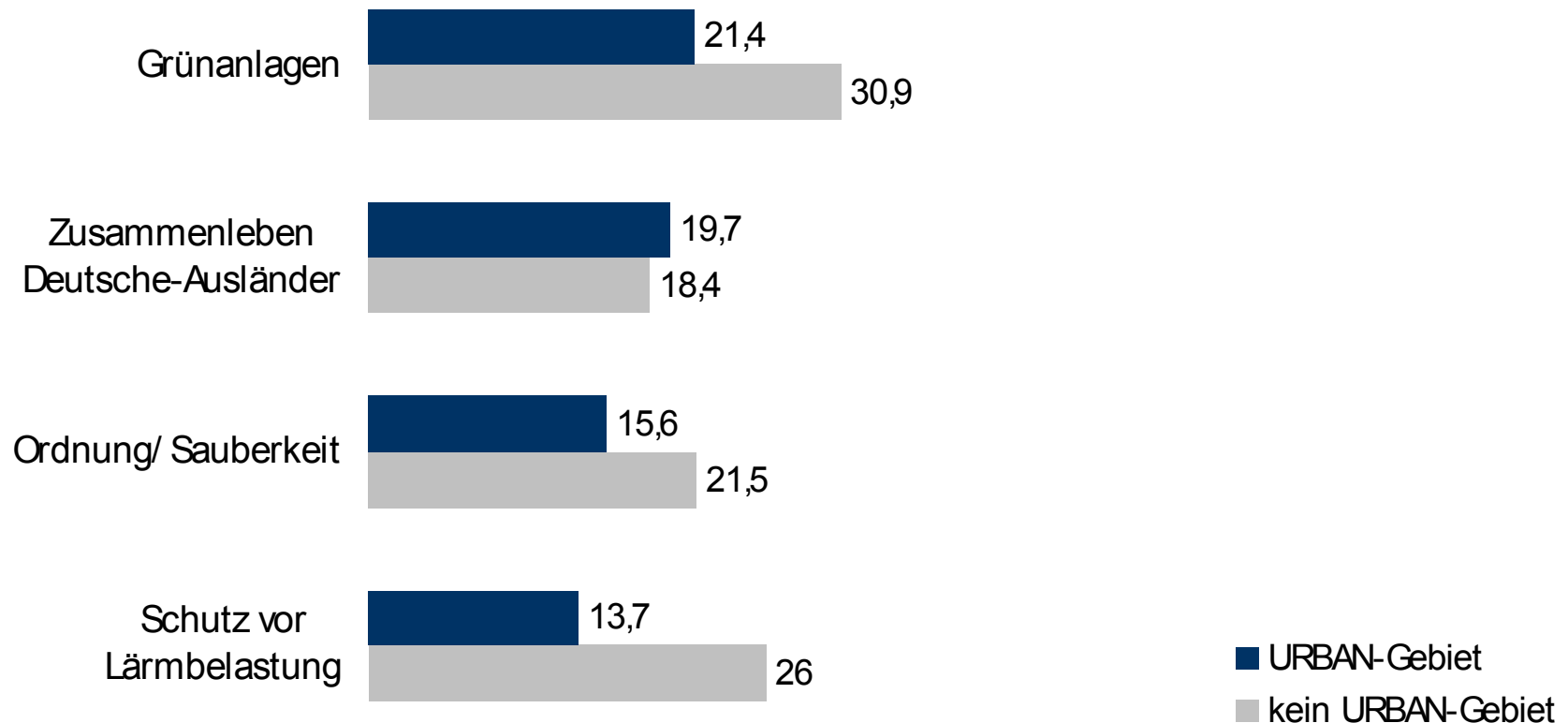
# 7. Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil

Abb. 7.1: Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil  
(in Prozent aller Befragten, Antwortkategorie: sehr zufrieden)



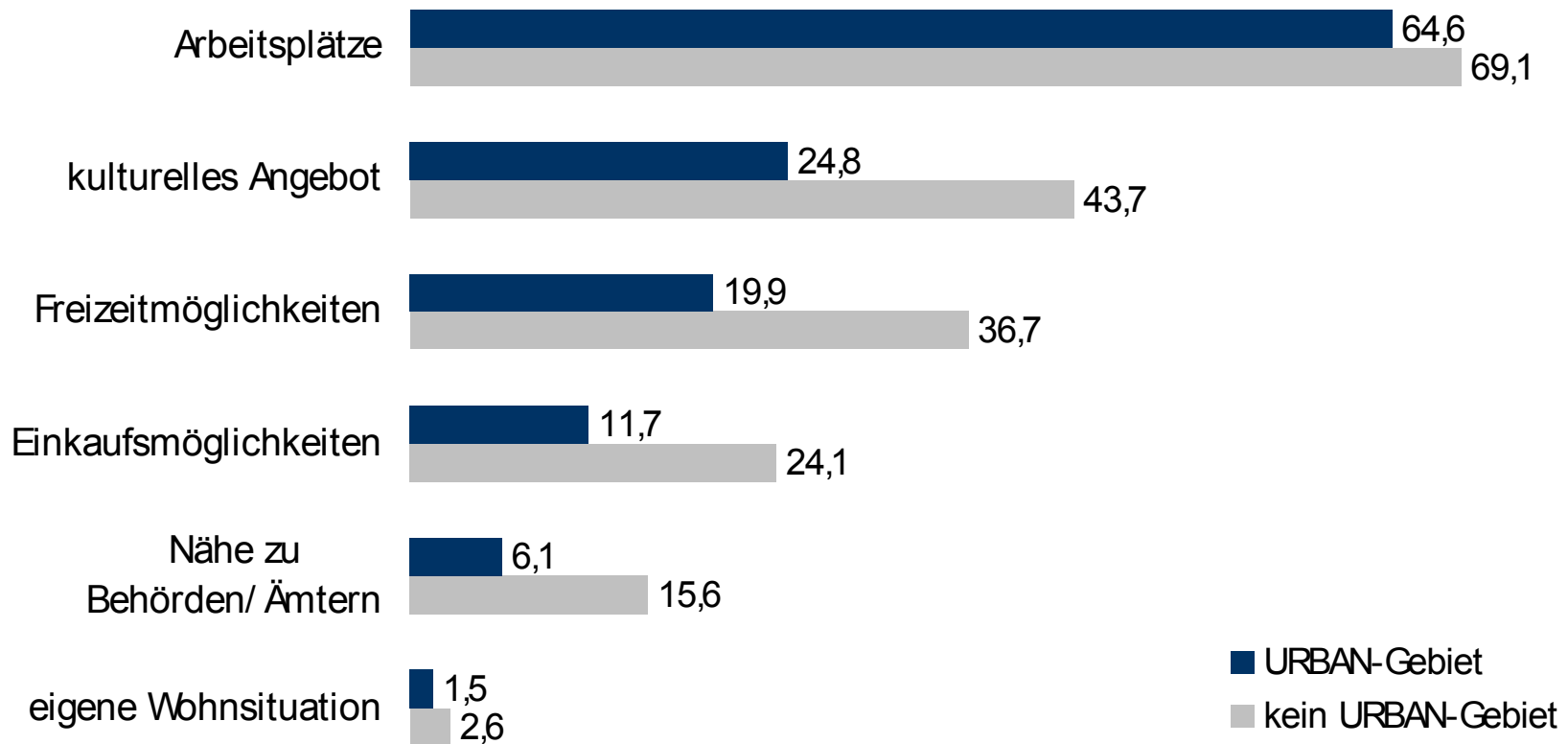
# 7. Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil

Abb. 7.2: Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil  
(in Prozent aller Befragten, Antwortkategorie: sehr zufrieden)



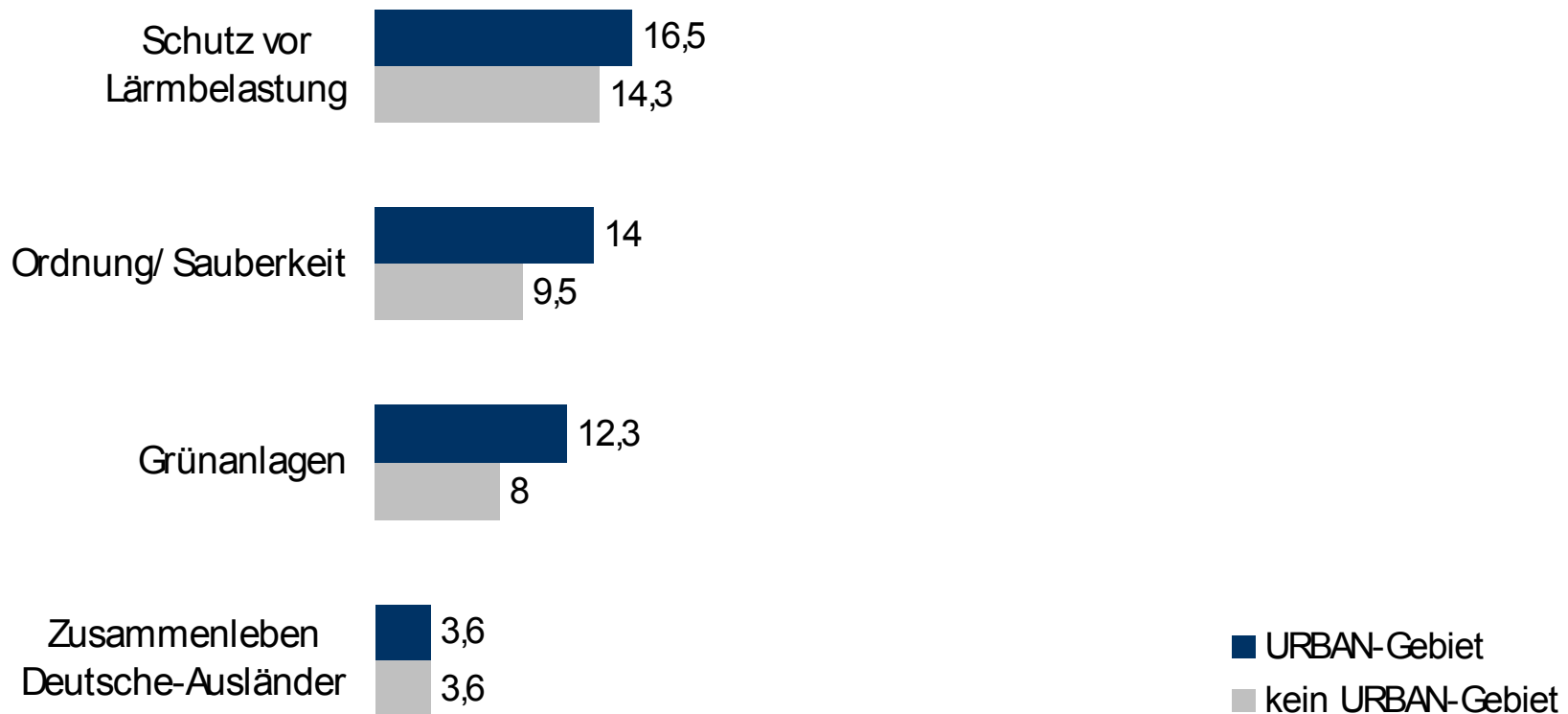
# 7. Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil

Abb. 7.3: Unzufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil  
(in Prozent aller Befragten, Antwortkategorie: überhaupt nicht zufrieden)



# 7. Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil

Abb. 7.4: Unzufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil  
(in Prozent aller Befragten, Antwortkategorie: überhaupt nicht zufrieden)



## 7. Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil

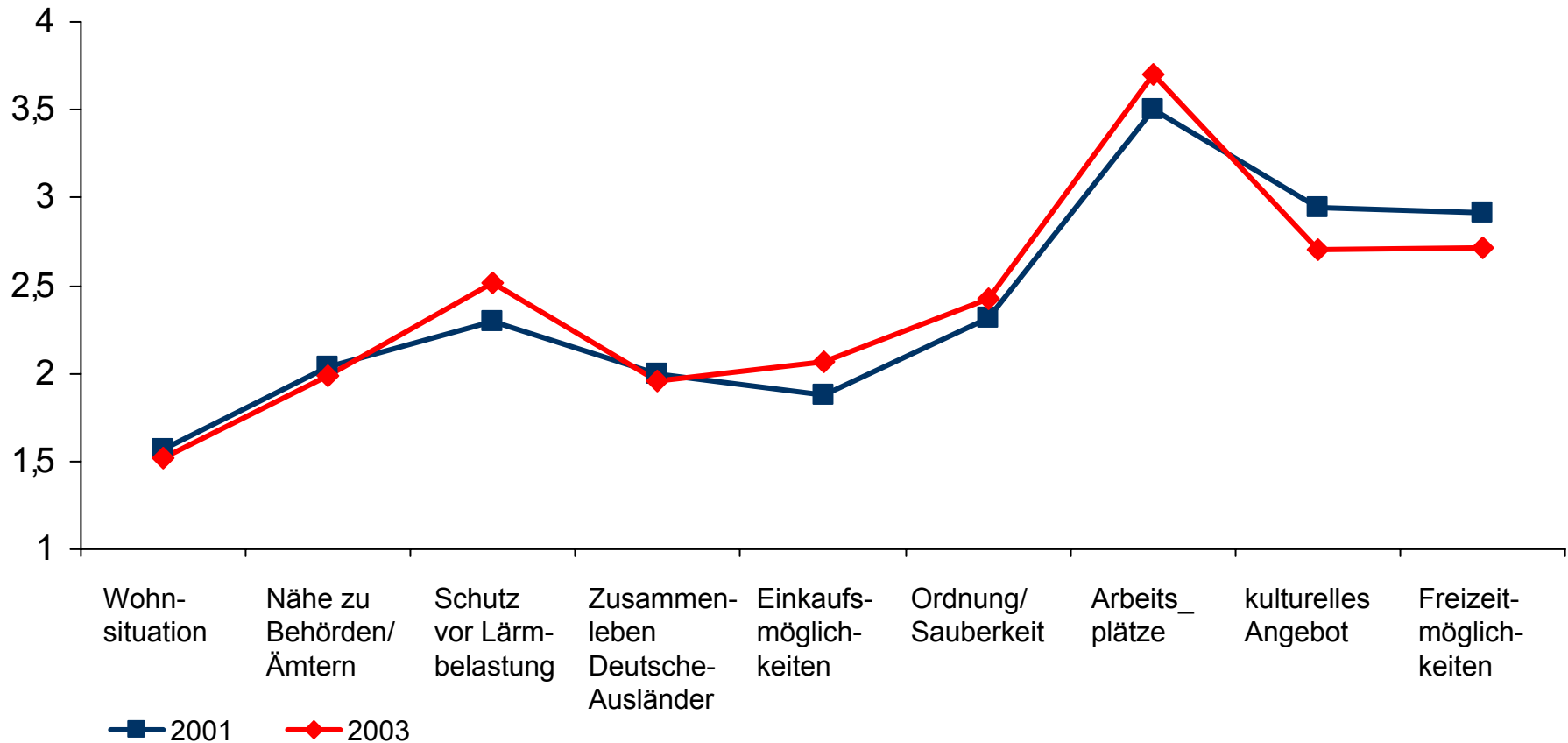
In den nachfolgenden Grafiken kann der Zeitverlauf der Zufriedenheit der Bewohner mit ihren Stadtteilen von 2001 zu 2003 abgelesen werden. Es werden die Mittelwerte der Zufriedenheit herangezogen. Je höher der Wert in der Grafik abgetragen ist, desto unzufriedener sind die Befragten und desto deutlicher werden die Entwicklungs- und Verbesserungspotenziale angezeigt. Ein Wert von eins besagt, dass die Befragten sehr zufrieden sind und bei einem Wert von vier sind die Befragten überhaupt nicht zufrieden.

Die Bewohner des URBAN-Gebietes sind im Zeitverlauf zufriedener mit dem kulturellen und Freizeitangebot geworden (Abb. 7.5). Jedoch verschlechtert hat sich die Zufriedenheit mit dem Angebot an Arbeitsplätzen, den Einkaufsmöglichkeiten und dem Schutz vor Lärmbelastung. Die Unzufriedenheit mit dem Lärmschutz kann mit dem Verlauf der Baumaßnahmen in diesem Gebiet zusammen hängen.

Die Bewohner außerhalb des URBAN-Gebietes sind im Vergleich zu 2001 zufriedener mit dem Angebot an kulturellen und Freizeitmöglichkeiten, dennoch sehen sie in dieser Hinsicht Entwicklungs- und Verbesserungsbedarf (Abb. 7.6).

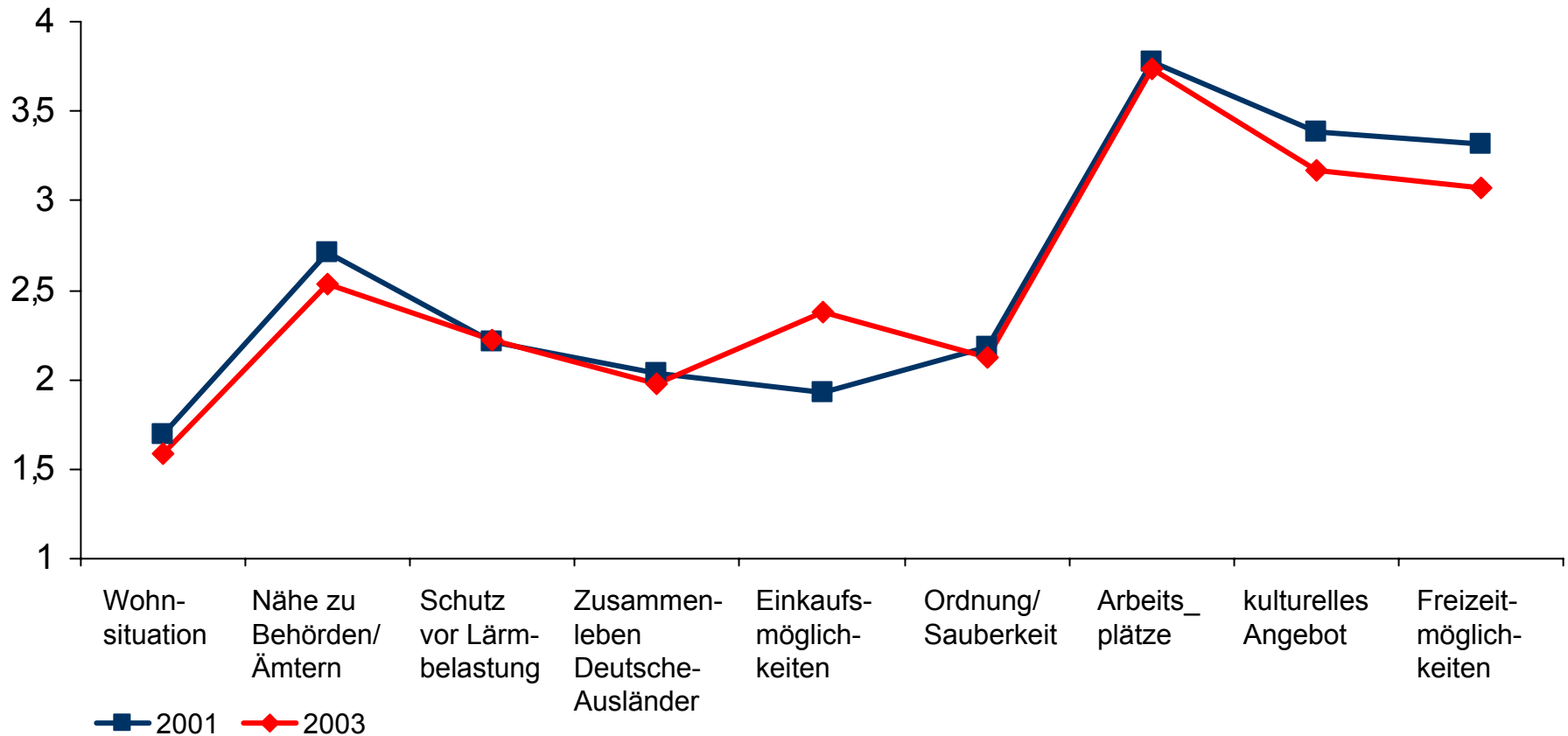
# 7. Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil

Abb. 7.5: Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtgebiet (URBAN-Gebiet)  
(Mittelwerte der Skala: 1 = sehr zufrieden, 4 = sehr unzufrieden)



# 7. Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil

Abb. 7.6: Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtgebiet (Nicht-URBAN-Gebiet)  
(Mittelwerte der Skala: 1 = sehr zufrieden, 4 = sehr unzufrieden)



## 7. Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil

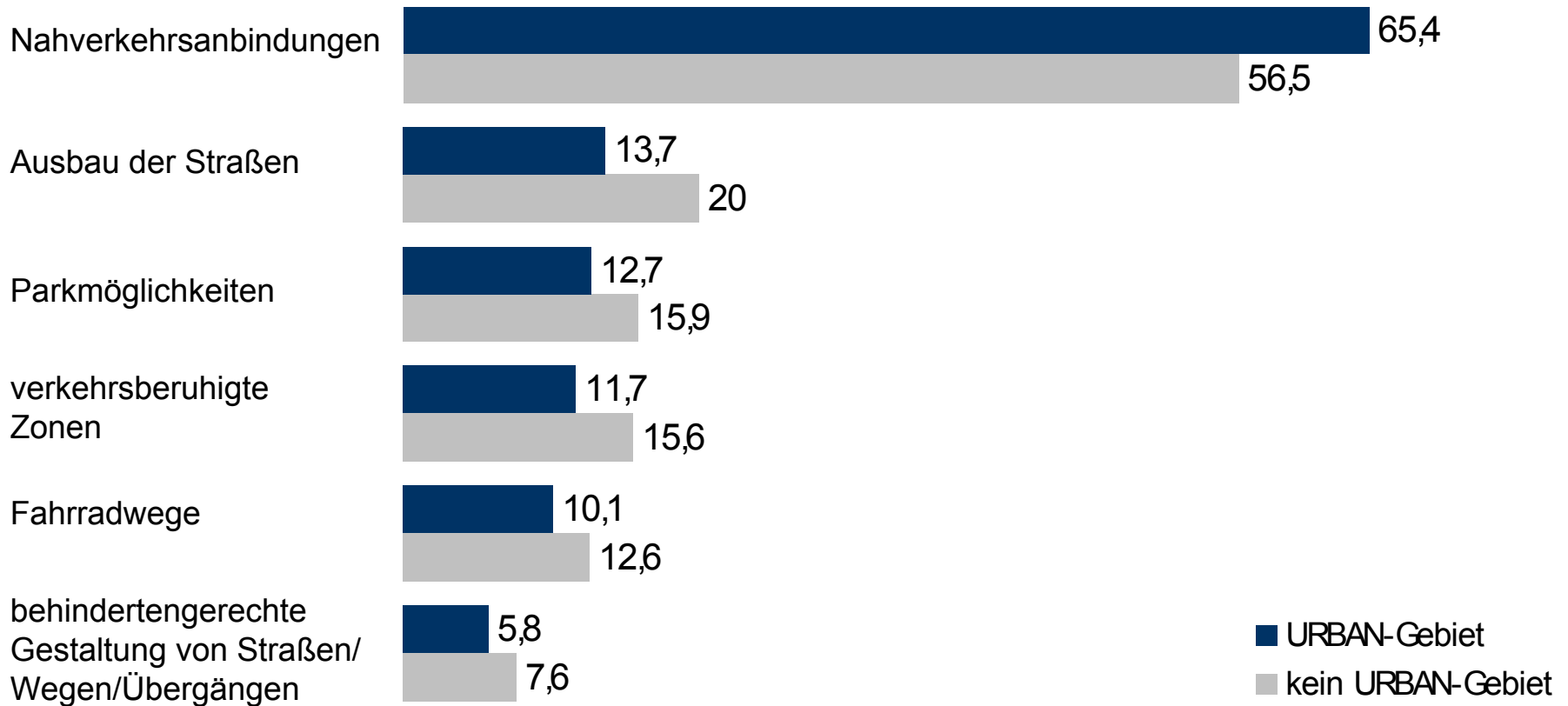
Die Nahverkehrsverbindungen in Gera werden von den Befragten positiv bewertet. 65 Prozent der URBAN-Bewohner und 57 Prozent der Bewohner anderer Stadtgebiete sind mit diesem infrastrukturellen Gesichtspunkt sehr zufrieden (Abb. 7.7).

In den übrigen Bereichen (Straßenausbau, behindertengerechte Gestaltung von Straßen, Wegen und Übergängen, Parkmöglichkeiten, verkehrsberuhigten Zonen und Fahrradwegen) werden von den Geraern Verbesserungs- und Ausbaupotenziale gesehen, da sie sehr unzufrieden mit der jetzigen Situation sind. Die URBAN-Bewohner sind im ganzen deutlich unzufriedener mit dem Ausbau der Verkehrswege als die Bewohner der übrigen Stadtgebiete. Eine Ausnahme bildet lediglich die Nahverkehrsanbindung (Abb. 7.7 und 7.8).

Im Zeitvergleich ist festzustellen, dass sich die Zufriedenheit mit dem Ausbau der Strassen verschlechtert hat (Abb. 7.9). Dieser Gesichtspunkt hängt mit der Planung des URBAN-Projektes zusammen, die vorsieht, dass in den Jahren 2001 bis 2003 keine Baumaßnahmen bezüglich der Verkehrswege im URBAN-Gebiet durchgeführt werden. Hingegen konnte im URBAN-Gebiet die Zufriedenheit mit der behindertengerechten Gestaltung der Strassen und Wege gesteigert werden, auch wenn dies nicht auf die URBAN-Initiative zurückzuführen ist. Durchschnittlich sind die URBAN-Bewohner aber damit immer noch am unzufriedensten.

# 7. Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil

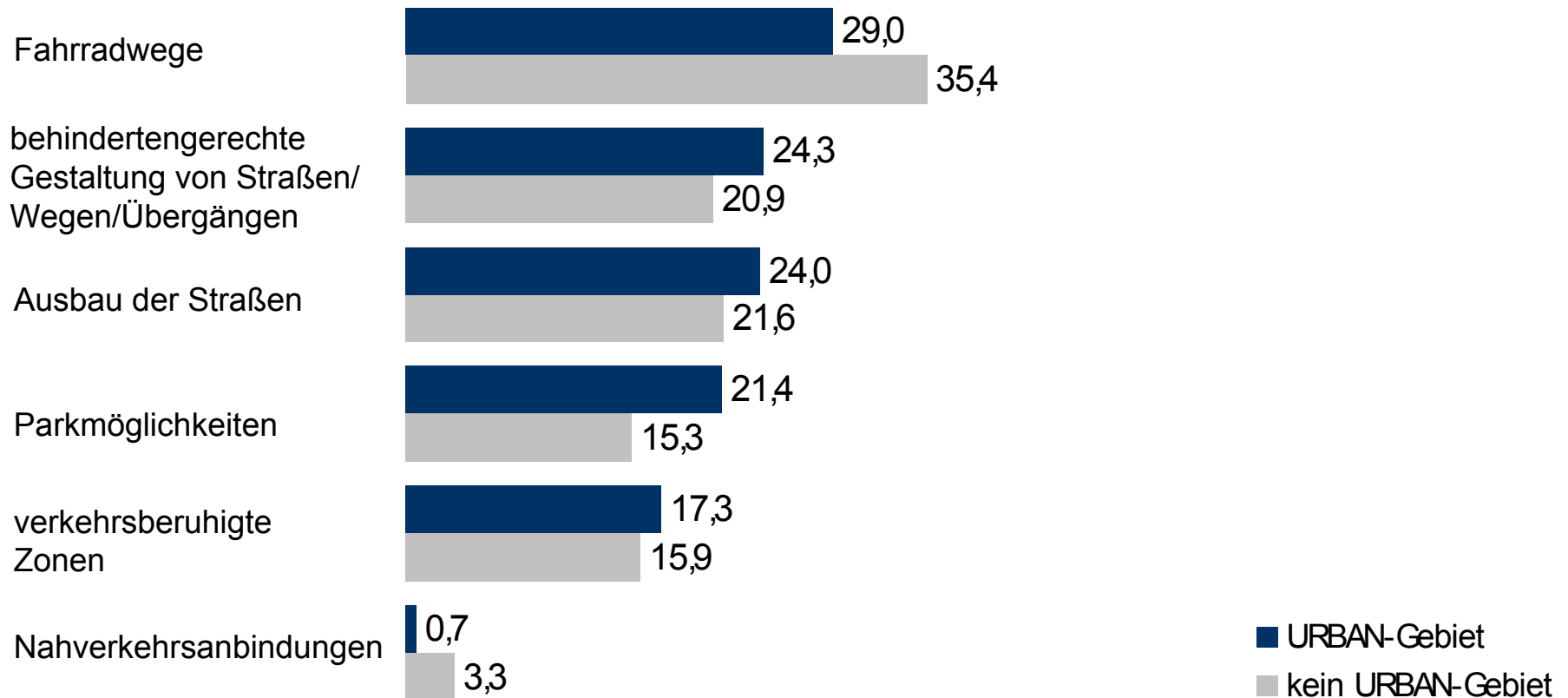
Abb. 7.7: Zufriedenheit mit Verkehrswegen  
(in Prozent aller Befragten, Antwortkategorie: sehr zufrieden)



# 7. Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil

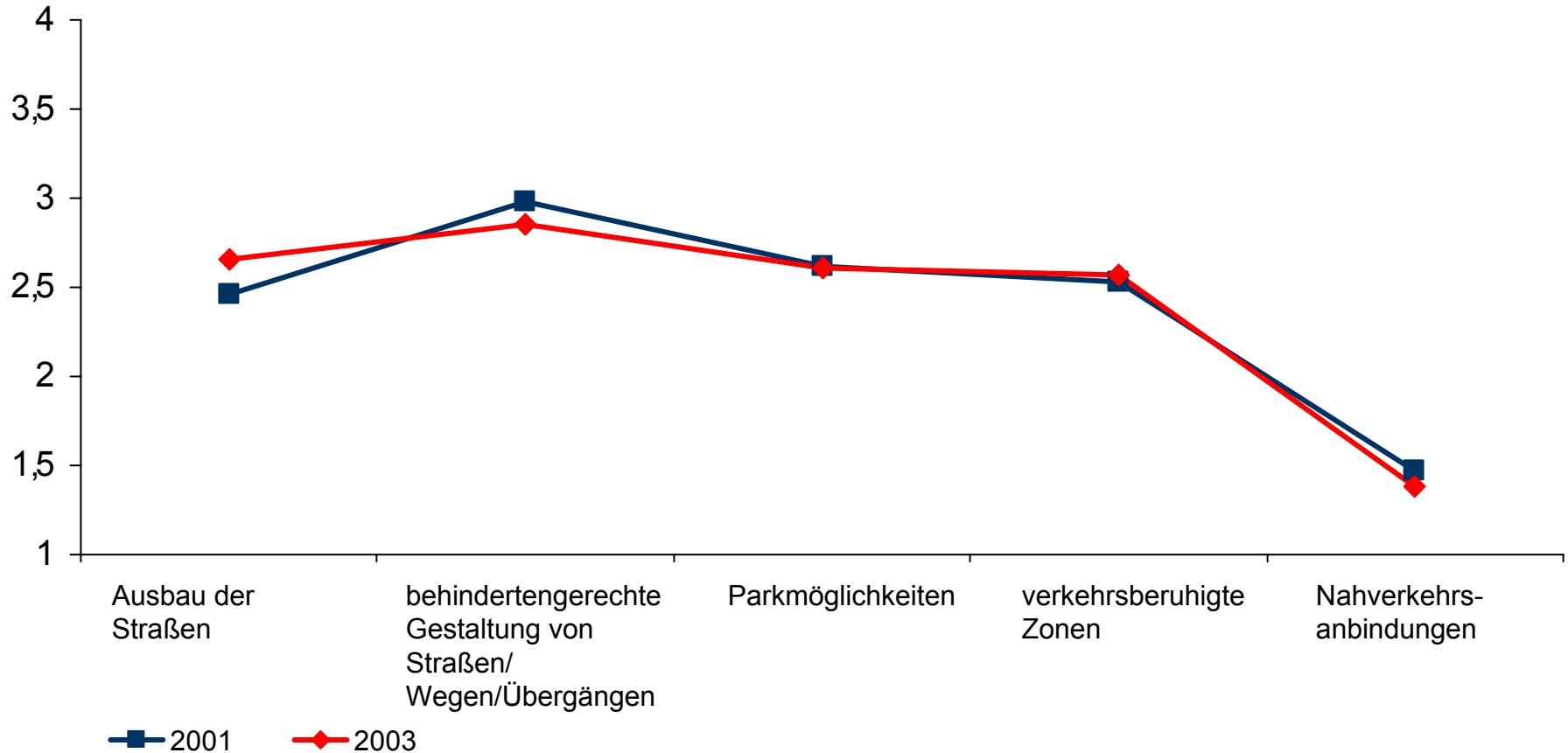
Abb. 7.8: Unzufriedenheit mit Verkehrswegen

(in Prozent aller Befragten, Antwortkategorie: überhaupt nicht zufrieden)



# 7. Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil

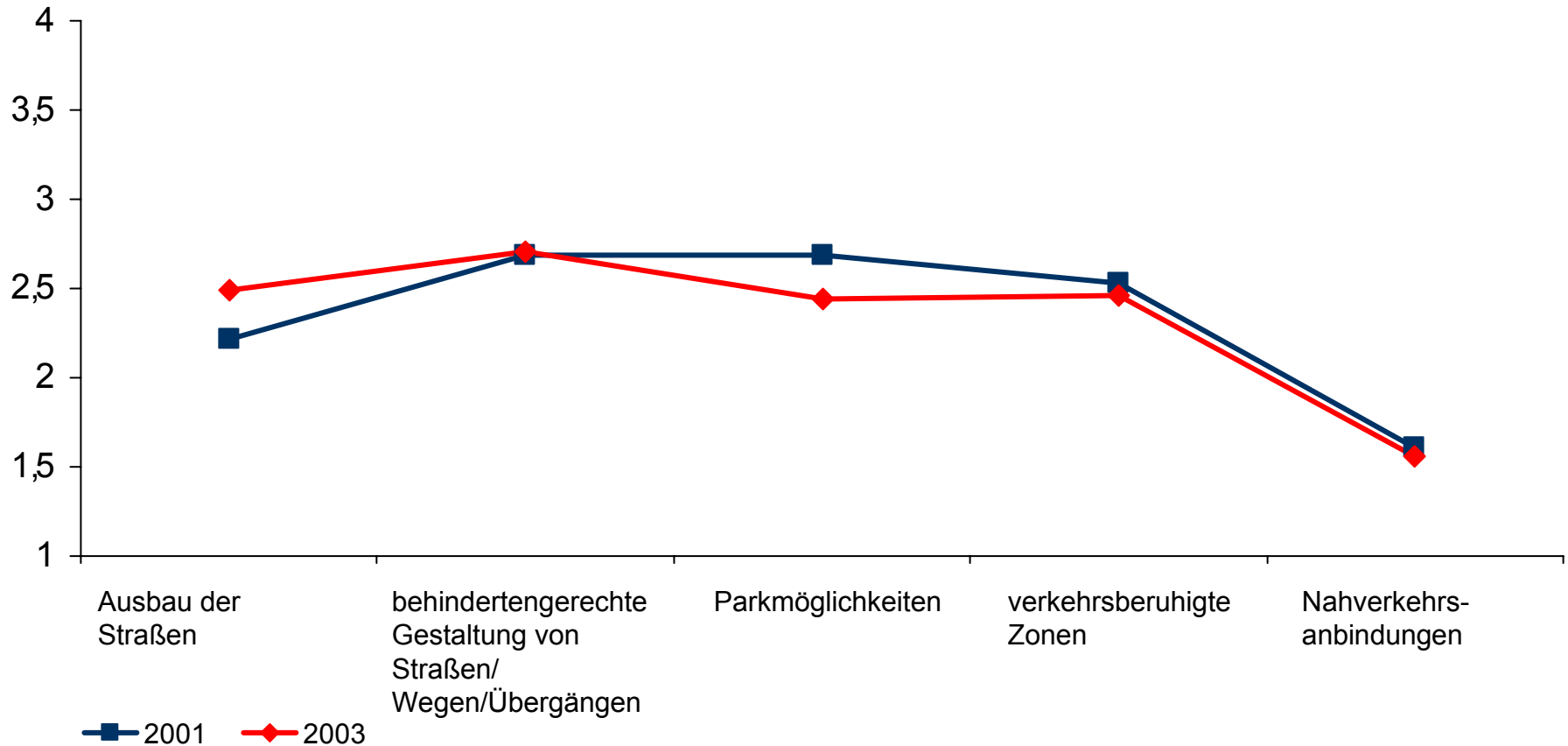
Abb. 7.9: Zufriedenheit mit Verkehrswegen im URBAN-Gebiet im Zeitvergleich 2001/2003  
(Mittelwerte der Skala: 1 = sehr zufrieden, 4 = sehr unzufrieden)



# 7. Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil

Abb. 7.10: Zufriedenheit mit Verkehrswegen im Nicht-URBAN-Gebiet  
im Zeitvergleich 2001/2003

(Mittelwerte der Skala: 1 = sehr zufrieden, 4 = sehr unzufrieden)



## 8. Verbundenheit mit dem Stadtteil

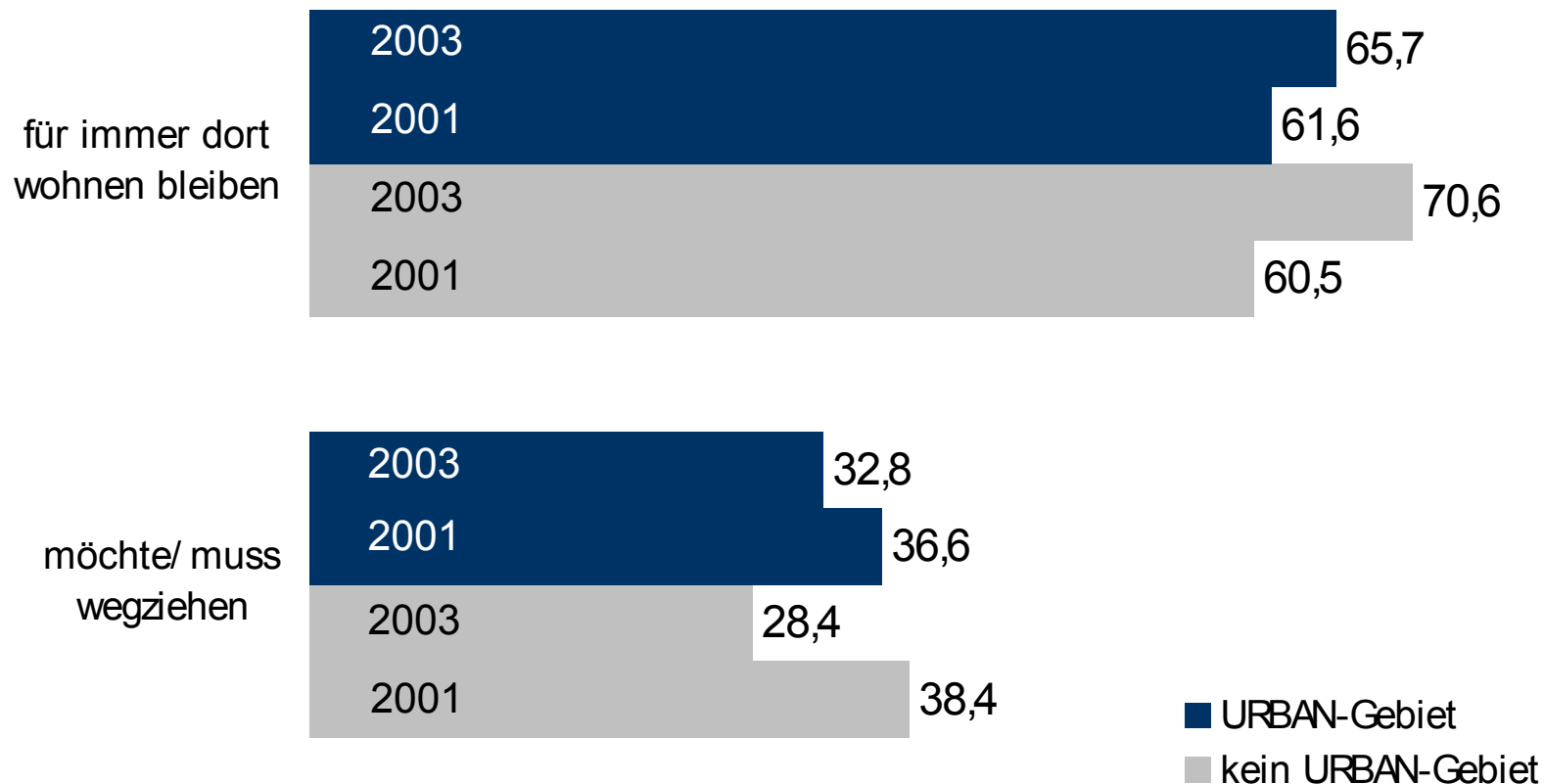
Die Verbundenheit der Geraer Bürger mit ihrer Stadt ist seit 2001 angestiegen. 66 Prozent der Einwohner im URBAN-Gebiet (2001: 62 Prozent) und 71 Prozent der Nicht-URBAN-Bewohner (2001: 61 Prozent) wollen für immer in ihrem Stadtteil wohnen bleiben. Die Zahl der Befragten, die nicht wohnen bleiben möchten ist im URBAN-Gebiet um vier und im Nicht-URBAN-Gebiet um zehn Prozentpunkte im Vergleich zu 2001 gesunken. Es muss offen bleiben, ob dies ein Ergebnis gesteigerter Bindekraft der Stadt oder Resultat der „Stimmenthaltung“ der abgewanderten Bürger ist.

Dominiert sind die Umstände für einen Wegzug aus beruflicher Sicht. 44 Prozent (Nicht-URBAN-Gebiet) bzw. 45 Prozent (URBAN-Gebiet) gaben berufliche Gründe für ihren geplanten Umzug an.

Wie zu erwarten sind besonders ältere bzw. verheiratete Bürger Geras sehr stark verbunden mit ihrem Stadtteil und wollen für immer dort wohnen bleiben (Abb. 8.4, 8.5).

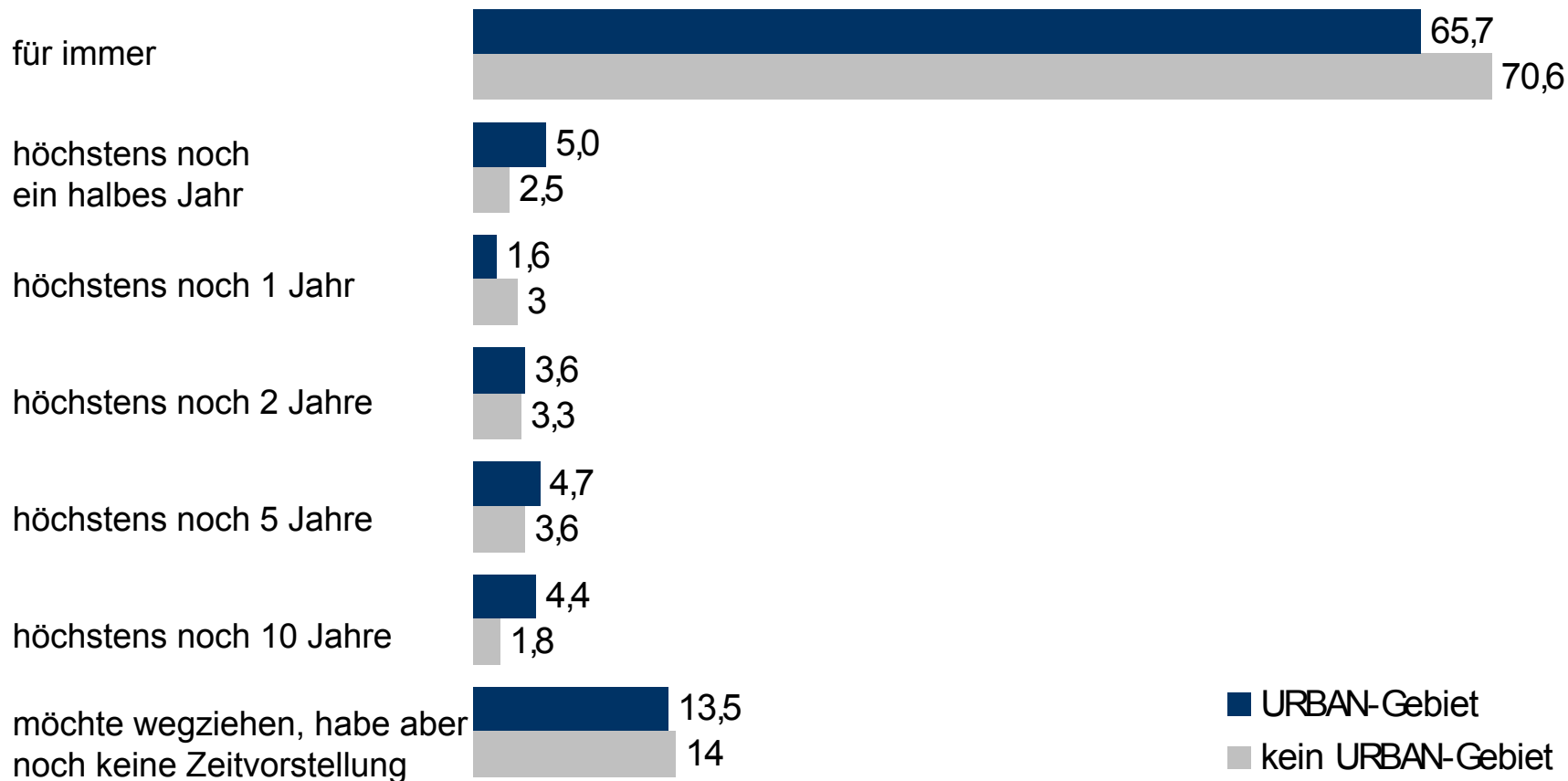
# 8. Verbundenheit mit dem Stadtteil

Abb. 8.1: Geplante Wohndauer  
(in Prozent aller Befragten)



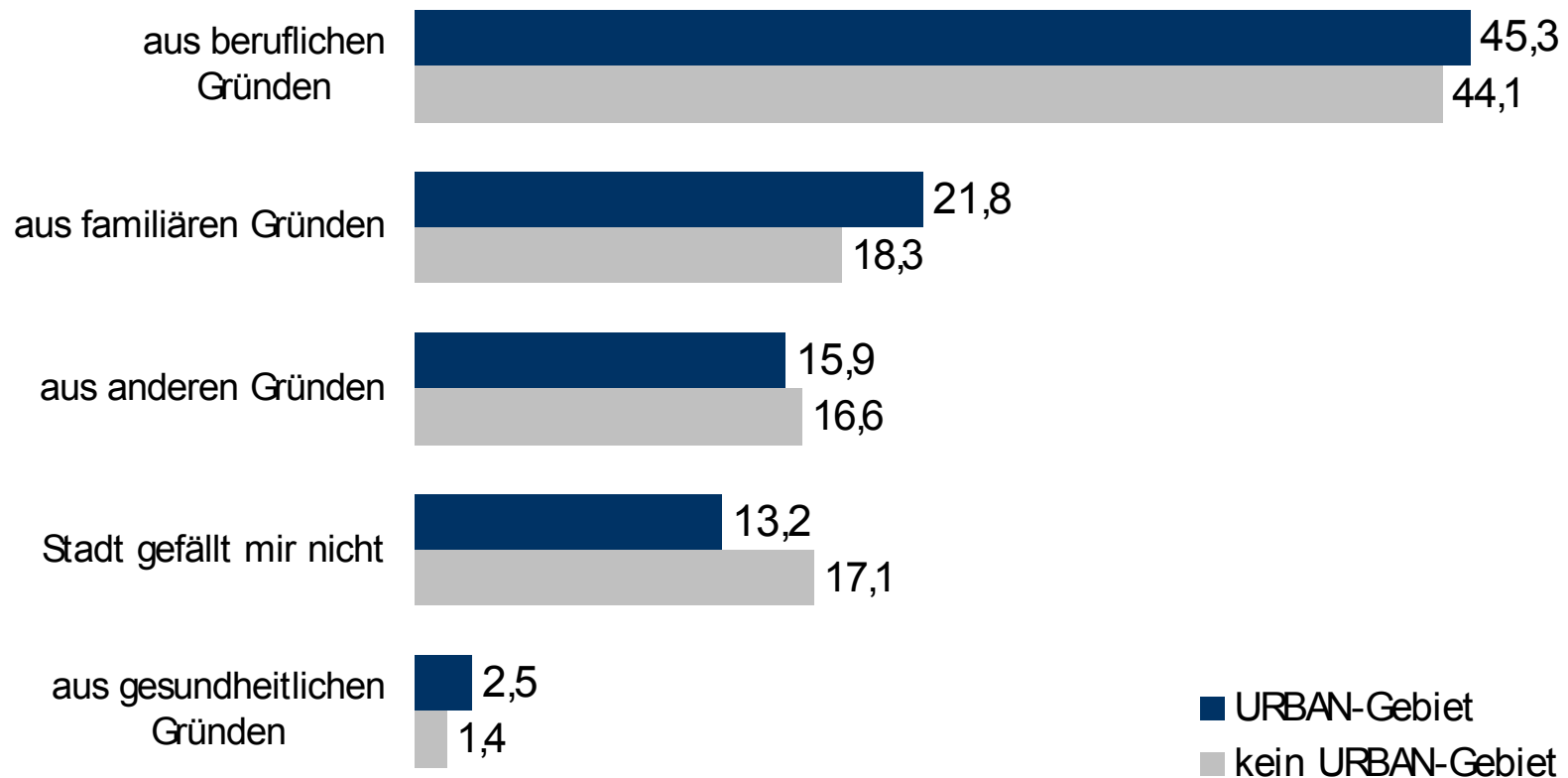
# 8. Verbundenheit mit dem Stadtteil

Abb. 8.2: Geplante Wohndauer  
(in Prozent aller Befragten)



# 8. Verbundenheit mit dem Stadtteil

Abb. 8.3: Gründe für den geplanten Wegzug  
(in Prozent der Befragten, die planen aus Gera wegzuziehen)



# 8. Verbundenheit mit dem Stadtteil

Abb. 8.4: Verbundenheit mit dem eigenen Stadtteil - URBAN-Bewohner

		geplante Wohndauer im eigenen Stadtteil für immer
		Spalten%
Altergruppen	18 - 29 Jahre	6,5%
	30 - 39 Jahre	13,0%
	40 - 49 Jahre	17,3%
	50 - 64 Jahre	30,5%
	65 Jahre und älter	32,7%
Gesamt		100,0%
Familienstand	verheiratet, mit Ehepartner zusammen lebend	56,7%
	verheiratet, von Ehepartner getrennt lebend	1,6%
	ledig	15,1%
	geschieden	13,3%
	verwitwet	13,3%
Gesamt		100,0%

## 8. Verbundenheit mit dem Stadtteil

Abb. 8.5: Verbundenheit mit dem eigenen Stadtteil - Nicht-URBAN-Bewohner

		geplante Wohndauer im eigenen Stadtteil für immer
		Spalten%
Altersgruppen	18-29 Jahre	8,0%
	30-39 Jahre	13,8%
	40-49 Jahre	19,7%
	50-64 Jahre	28,3%
	65 Jahre und älter	30,3%
Gesamt		100,0%
Familienstand	verheiratet, mit Ehepartner zusammen lebend	57,5%
	verheiratet, von Ehepartner getrennt lebend	2,1%
	ledig	14,1%
	geschieden	14,4%
	verwitwet	11,9%
Gesamt		100,0%

## 9. Methodischer Bericht

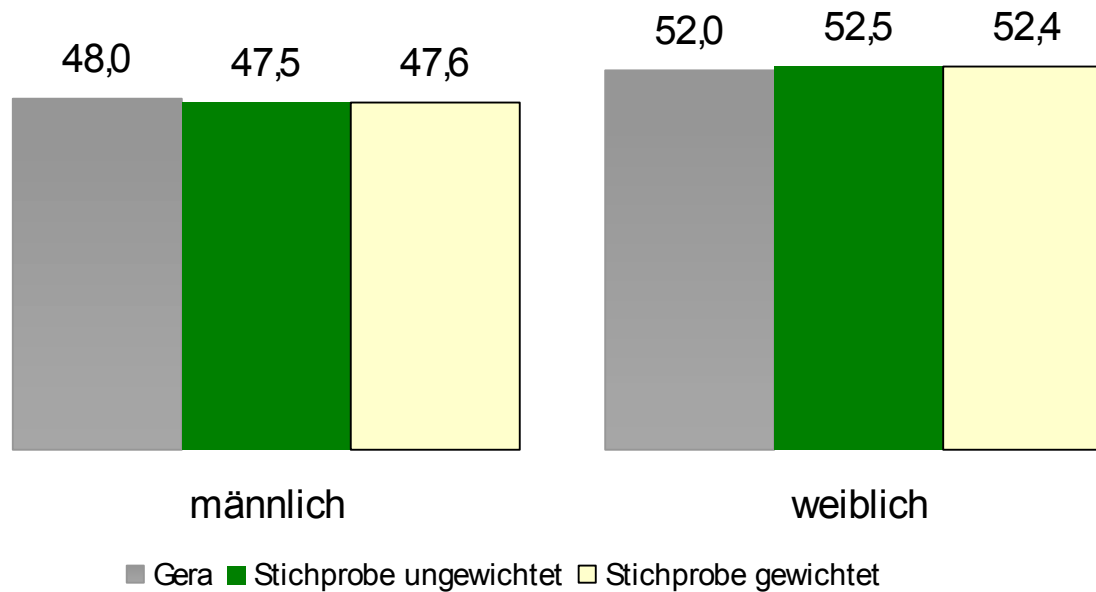
## 9. Methodischer Bericht

Insgesamt wurden 1.044 Personen ab dem 18. Lebensjahr in Gera repräsentativ nach Alter und Geschlecht befragt. Die Daten wurden anschließend mit einem kombinierten Haushaltsgewicht gewichtet. Wie die folgenden Grafiken zeigen, wurde eine hohe Abbildungstreue durch die Stichprobe erreicht, da die Prozentpunktdifferenzen zwischen der Stichprobe und der Grundgesamtheit unterhalb der 5-Prozent-Schwelle liegen.

Erhebungsmethode:	telefonisches Interview (computergestützt)
Auswahlverfahren: und	zweistufiges Zufallsverfahren auf der Ebene der Haushalte der Zielpersonen mit last-birthday-Methode
Befragte:	1.044 Personen ab 18 Jahren (633 Nicht-URBAN-Gebiet, 411 URBAN-Gebiet)
Feldphase:	18.07. – 29.07.2003
Fehlertoleranzen:	bei 50 % $\pm$ 4,4 %; bei 5 % $\pm$ 1,9%

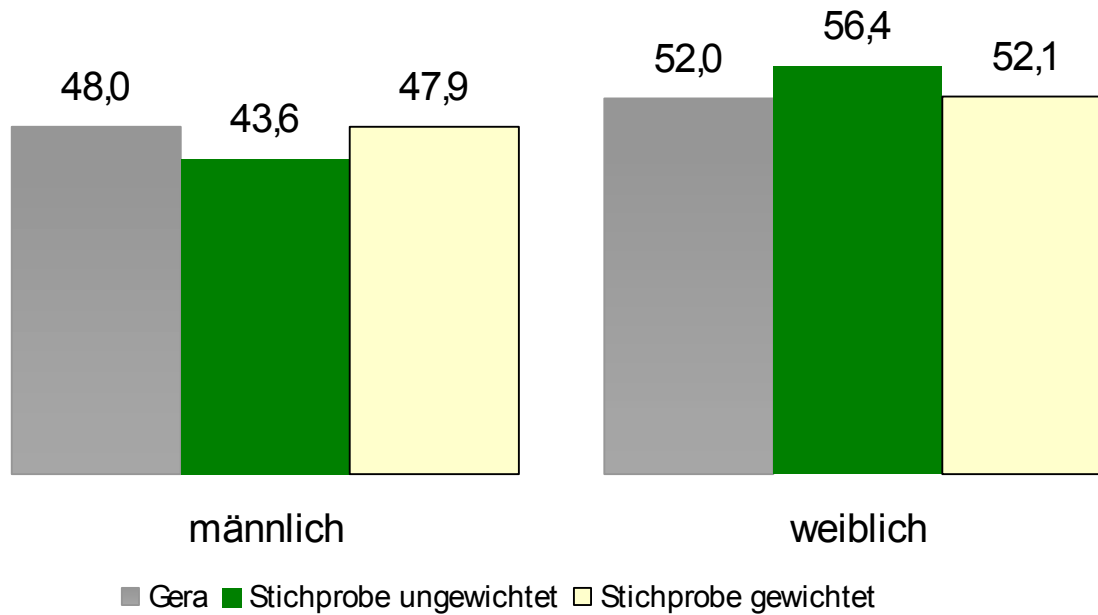
# 9. Methodischer Bericht

## 9.1 Repräsentativität nach Geschlecht - URBAN-Gebiet (Angaben in Prozent; N=411)



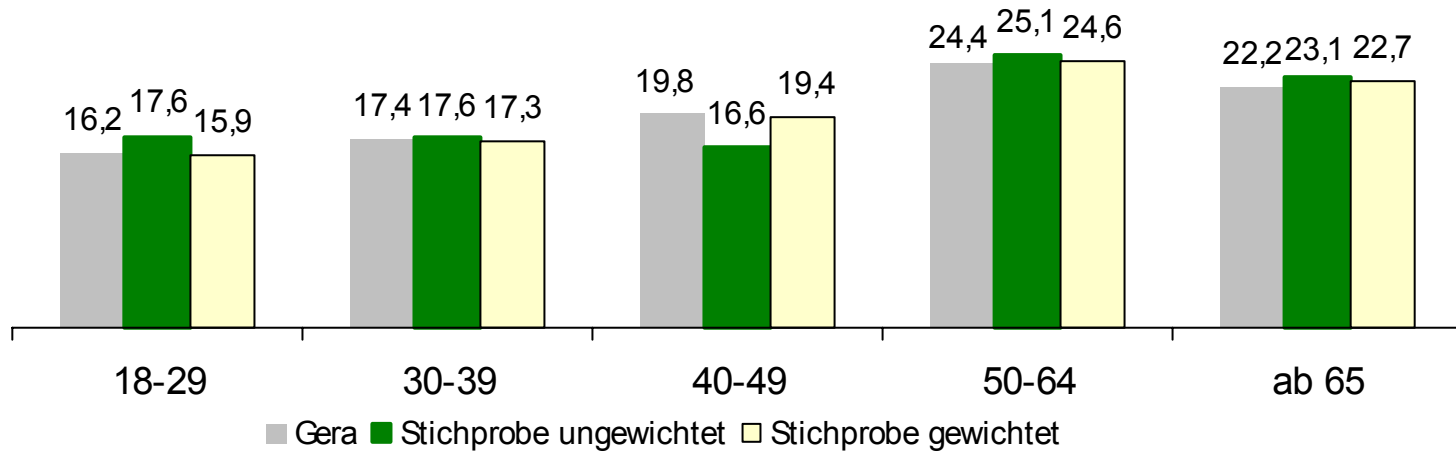
# 9. Methodischer Bericht

## 9.2 Repräsentativität nach Geschlecht - Nicht-URBAN-Gebiet (Angaben in Prozent; N=633)



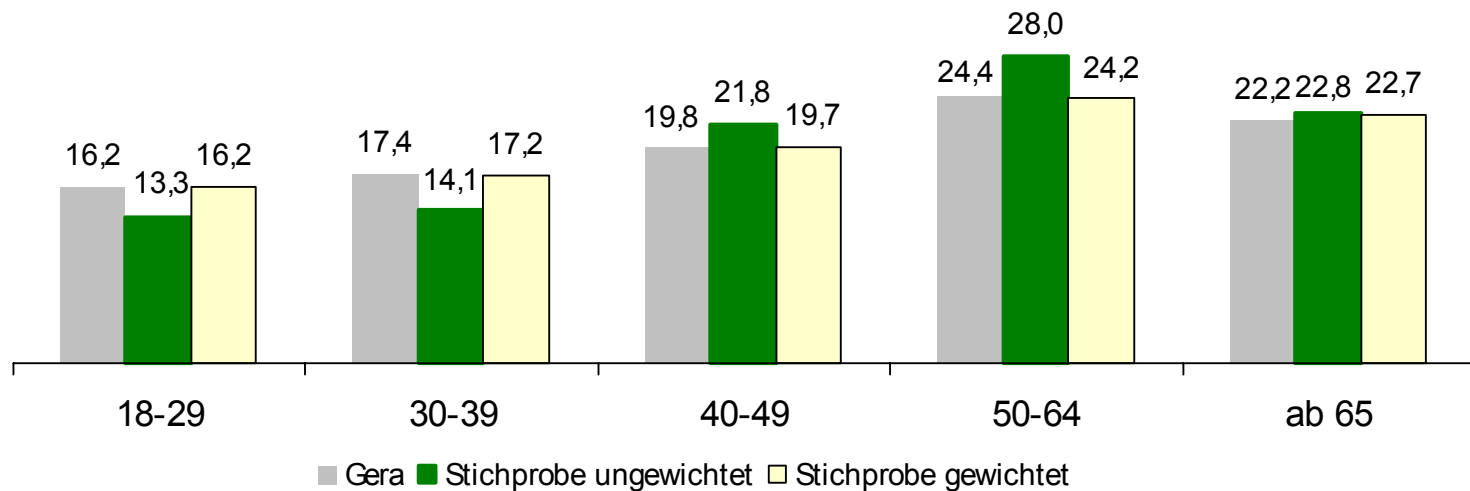
# 9. Methodischer Bericht

## 9.3 Repräsentativität nach Altersgruppen - URBAN-Gebiet (Angaben in Prozent; N=411)



# 9. Methodischer Bericht

## 9.4 Repräsentativität nach Altersgruppen - Nicht-URBAN-Gebiet (Angaben in Prozent; N=633)



## 10. Fragen-Set

# 10. Frage-Set

## Fragen zur Akzeptanz der Fördermaßnahme in der Bevölkerung

- |   |   |
|---|---|
| 1 | <p>Im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative URBAN II der Europäische Union zur wirtschaftlichen und sozialen Wiederbelebung von städtischen Gebieten erhält Gera bis zum Jahre 2006 umfangreiche Fördermittel. Haben Sie davon in der letzten Zeit schon einmal etwas gehört oder gelesen?</p>   |
| 2 | <p>Diese europäische Förderung erstreckt sich nicht auf die ganze Stadt Gera. Mit diesen Mitteln sollen Teile der Stadtgebiete „Untermhaus“, „Debschwitz“, „Pforten“, „Stadtmitte“ und der nördlichen Innenstadt gefördert werden. Darüber gibt es unterschiedliche Meinungen. Bitte sagen Sie mir, welcher der folgenden vier Meinungen Sie am ehesten zustimmen.</p> <ol style="list-style-type: none"><li>1) Ich finde es gut, dass nur dieses Teilgebiet von Gera mit EU-Mitteln gefördert wird.</li><li>2) Es sollten andere Stadtgebiete gefördert werden.</li><li>3) Ich würde mir eine EU-Förderung für die gesamte Stadt wünschen.</li><li>4) Ich finde, solche Fördermaßnahmen sind prinzipiell für die Stadt der falsche</li></ol> |

Weg.

# 10. Frage-Set

## Fragen zum Image des eigenen Stadtteils

3 Was glauben Sie, wie haben sich alles in allem die Verhältnisse in Ihrem Stadtteil in den vergangenen 12 Monaten entwickelt? Haben sich die Verhältnisse verbessert, verschlechtert oder hat sich nichts verändert?

4 Ich lese Ihnen einige Eigenschaften vor. Bitte sagen Sie mir, ob diese Eigenschaften auf Ihren Stadtteil voll und ganz oder eher zutreffen bzw. eher nicht oder überhaupt nicht zutreffen.

- a) attraktiv
- b) kinderfreundlich
- c) gut erschlossen durch Wege und Straßen
- d) sicher
- e) gut zum Wohnen
- f) Es ist alles vorhanden, was man zum Leben braucht.
- g) angenehme Nachbarschaft
- h) Der Stadtteil ist umweltfreundlich gestaltet.

# 10. Frage-Set

## Fragen zur Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil

- |   |   |
|---|---|
| 5 | <p>Wie schätzen Sie die allgemeinen Lebensbedingungen in dem Stadtteil ein, in dem Sie wohnen? Ich lese Ihnen nun einige Bedingungen vor. Bitte sagen Sie mir, ob Sie damit sehr zufrieden, eher zufrieden oder eher nicht zufrieden bzw. überhaupt nicht zufrieden sind. Beginnen wir mit der eigenen Wohnsituation. Sind Sie damit ...</p> <ul style="list-style-type: none"><li>a) die eigene Wohnsituation</li><li>b) die Nähe zu Behörden und Ämtern</li><li>c) der Schutz vor Lärmbelastung</li><li>d) das Zusammenleben zwischen Deutschen und Ausländern</li><li>e) die Einkaufsmöglichkeiten</li><li>f) Ordnung und Sauberkeit im Stadtteil</li><li>g) das Angebot von Arbeitsplätzen</li><li>h) das kulturelle Angebot im Stadtteil</li><li>i) die Freizeitmöglichkeiten im Stadtteil</li><li>j) die Grünanlagen im Stadtteil</li></ul> |
|---|---|

# 10. Frage-Set

## Fragen zur Verbundenheit mit dem Stadtteil

6	Wie lange möchten Sie in Ihrem Stadtteil wohnen bleiben?
7	<p>Wie zufrieden sind Sie mit dem Ausbau der Verkehrswege in Ihrem Stadtteil? Ich nenne Ihnen einige Bereiche, bitte sagen Sie mir, ob Sie damit sehr zufrieden, eher zufrieden, oder eher nicht zufrieden bzw. sehr unzufrieden sind. Beginnen wir mit dem Ausbau der Straßen: Sind Sie damit ...</p> <ul style="list-style-type: none"><li>a) Ausbau der Straßen</li><li>b) behindertengerechte Gestaltung von Straßen, Wegen und Übergängen</li><li>c) Parkmöglichkeiten</li><li>d) verkehrsberuhigte Zonen (Fahrbeschränkungen und 30er Zonen)</li><li>e) die Nahverkehrsanbindung (Erreichbarkeit von Straßenbahn- und Bushaltestellen)</li></ul>

f) die Fahrradwege

# apropro!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.